

Peter Halfter

Eine Beschreibung Kilikiens aus westlicher Sicht, || Das Itinerarium des Wilbrand von Oldenburg

Unter den Quellen des lateinischen Mittelalters ist eine Darstellung erhalten geblieben, die sich der Landschaft und der Bevölkerung des Königreiches Kilikien zuwendet.¹ Aufzufinden ist sie in dem *Itinerarium in quo agitur de situ terre sancte* des Wilbrand von Oldenburg, einem *libellum*, in dem der Autor seine Reiseroute durch die christlichen Staaten des östlichen Mittelmeeres und seine Pilgerfahrt zu den heiligen Stätten beschreibt.² Autoren, die sich der Siedlungsgeographie und der Erforschung mittelalterlicher Befestigungsanlagen in Kilikien widmeten, haben immer wieder diesen Text herangezogen, um Nachrichten über bestimmte Orte zu erhalten oder um Bauwerke zu identifizieren.³ Das Ziel dieser Studie ist es, Wilbrand vorzustellen, die Vorgeschichte

- 1 Die Grundlage dieser Studie ist ein Vortrag, den der Verfasser in englischer Sprache am 17. 9. 1998 auf dem von der armenischen Akademie der Wissenschaften organisierten Kongreß »Armenien und der christliche Orient« in Erevan hielt. Inzwischen ist dieser Vortrag in deutscher Sprache unter dem Titel »Die Beschreibung des armenischen Königreiches von Kilikien durch den Hildesheimer Domherren Wilbrand von Oldenburg« im Aktenband des Kongresses »Armenia and Christian Orient«, Erevan 2000, S. 402-421 publiziert. Die vorliegende Fassung ist gegenüber der in Armenien publizierten noch einmal überarbeitet worden, an einigen Stellen wurde gekürzt, andere wurden vertieft.
- 2 J. C. M. LAURENT, Wilbrands von Oldenburg Reise nach Palästina und Kleinasien, Hamburg 1859; Wilbrand von Oldenburg, Peregrinatio, ed. J. C. M. LAURENT, in: Peregrinatores medii aevi quatuor, Lipsiae 1864, S. 160-192. Diese Fassung habe ich herangezogen, die Auflage Wilbrand von Oldenburg, Itinerarium terrae sanctae, ed. J. C. M. LAURENT in: Peregrinatores medii aevi quatuor, 1873², war mir nicht zugänglich. Über die handschriftliche Überlieferung s. D. BARON, Note sur les manuscrits du voyage de Wilbrand d'Oldenbourg, in: Le Moyen Age 81 (1975), S. 499-506.
- 3 M. L. ALISHAN, Sissouan ou l'Arméno-Cilicie, Venedig 1899; CL. MUTAFIAN, La Cilicie au carrefour des empires, 2 Bände, Paris 1988; H. HELLENKEMPER, Burgen der Kreuzritterzeit in der Grafschaft Edessa und im Königreich Kleinarmenien, Studien zur historischen Siedlungsgeographie Südost-Kleinasien, Bonn 1976; F. HILD/H. HELLENKEMPER, Kilikien und Isaurien, 2 Bände, Wien 1990 (= Tabula Imperii Byzantini 5): Überblick über die Quellenlage zu den historischen Stätten, Auflistung der noch sichtbaren Baudenkmäler aus spätantiker, byzantinischer und armenischer Zeit. R. W. EDWARDS, Fortifications of Armenian Cilicia; Washington D. C., 1987 (= DOS 23); DERSELBE, Settlements and Typonomy in Armenian Cilicia, in: REA N. S. 24 (1993), S. 181-249.

der Gesandtschaft darzustellen, an der er teilnahm, die Reiseroute durch Kilikien zu skizzieren und seine Beschreibung des Königreiches zu würdigen.

Wilbrand entstammte dem Hause der Grafen von Oldenburg-Wildeshausen.⁴ Zur Zeit der Niederschrift seines Reiseberichts⁵ gehörte er dem Domstift in Hildesheim an, dessen Mitgliedern er das Itinerar über seinen Aufenthalt in den Kreuzfahrerstaaten gewidmet haben dürfte.⁶ Die Reise in die Levante hatte er 1211-1213 als Mitglied einer Gesandtschaft Kaiser Ottos IV. unternommen. Auch unter dem späteren Kaiser Friedrich II. stand er neben der Wahrnehmung seiner geistlichen Pflichten im Dienste des Reiches. Er muß noch ein zweites Mal als Pilger oder Kreuzfahrer im Heiligen Land geweilt haben, vielleicht nahm er am Kreuzzug gegen Damiette (1217-1221) teil.

Im Jahre 1225 wurde er Bischof von Paderborn,⁷ wobei er für kurze Zeit (1226-27) zusätzlich noch die Bistümer Osnabrück und Münster als Administrator verwaltete. Von 1227 bis zu seinem Tode im Jahre 1233 leitete er als Bischof die Diözese von Utrecht. Die Zeit seines Episkopates war erfüllt von Kämpfen gegen die aufständischen Drenther Bauern, worüber ein anonymer Stiftsgeistlicher in Wilbrands Auftrag einen Bericht verfaßt hat.⁸ Trotz kurzer Amtszeit gilt er als einer der bedeutendsten Bischöfe von Utrecht. Erst in neuerer Zeit wurde seine Bedeutung als Auftraggeber sakraler Kunstwerke gewürdigt.⁹ Wilbrand war also weder vom Rang noch vom Bildungshorizont der einfacher Mönch, als den ihn ein sonst verdienstvoller Erforscher Kilikiens bezeichnet hat.¹⁰

Mit dem bereits erwähnten *libellum* hat sich Wilbrand einen gewichtigen Namen in der mittellateinischen Pilger- und Reiseliteratur gemacht.¹¹ Zum

4 Kurzbiographien: B. U. HUCKER, Kaiser Otto IV., Hannover Bamberg 1990 (= Schriften der MGH 34), S. 485-487; DERSELBE, Wilbrand von Oldenburg-Wildeshausen; Administrator der Bistümer Münster und Osnabrück, Bischof von Paderborn und Utrecht († 1233), in: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1994, S. 60-71; S. SCHEIN, Art. »Wilbrand von Oldenburg«, in: LMA 9 (1998), S. 112f.

5 Über die verschiedenen geistlichen Ämter, die Wilbrand innehatte, s. HUCKER, Wilbrand (wie Anmerk. 4), S. 61f.

6 HUCKER, Wilbrand (wie Anmerk. 4), S. 61.

7 Über seine Amtszeit als Bischof von Paderborn vgl. den kurzen Überblick in H.-J. BRANDT/K. HENGST, Die Bischöfe und Erzbischöfe von Paderborn, Paderborn 1984, S. 121-123.

8 MG SS 23, Narratio de Groninghe, de Thrente, de Covordia et de diversis aliis sub diversibus episcopis Traiectensibus, S. 400-426.

9 CH. DOLFEN, Das Taufbecken des Domes von Osnabrück, in: Osnabrücker Mitteilungen 72 (1964), S. 25-37.

10 EDWARDS, Fortifications (wie Anmerk. 3), S. 3.

11 Eine Übersicht über diese Literaturgattung mit ihren Eigentümlichkeiten gibt J. RICHARD, Les récits de voyages et de pèlerinages, Turnhout 1981 (Typologie des sources du Moyen-Age occidental 38). Leider kommt der Autor nur ganz am Rande auf Wilbrand zu sprechen, EBENDA, S. 32.

literarisch-kulturgeschichtlichen Wert des Büchleins kommt noch seine geschichtliche Bedeutung. Er und seine Gefährten sollten den geplanten Kreuzzug des Kaisers auf dem Wege der Diplomatie und der militärischen Erkundung vorbereiten. Zur Vorbereitung des Unternehmens und aus anderen Gründen besuchte die Delegation die Kreuzfahrerstaaten an der syrischen Küste und die Königreiche Kilikien und Zypern,¹² deren Herrscher seit Kaiser Heinrich VI. Vasallen des westlichen Kaiserreiches geworden waren.¹³ Während wir über diese Lehensbeziehung sonst nur durch kurze Notizen in verschiedenen Werken der mittelalterlichen Geschichtsschreibung unterrichtet werden, informiert uns Wilbrand in seinem *Itinerarium* darüber besonders ausführlich.

Der deutsche Thronfolgestreit nach dem Tode Kaiser Heinrichs VI. hatte dafür gesorgt, daß Leon II. bei seinen außenpolitischen Vorhaben bis 1210 nicht mit der Unterstützung des Kaiserreiches rechnen konnte. Dennoch vergaß der Herrscher Kilikiens nicht, wem er seine Krone verdankte. In Privilegien an westliche Adressaten, auch in seiner Korrespondenz mit Papst Innozenz III. nannte er sich *per romani imperii gratia rex Armeniorum*.¹⁴ Auf irgendeine Weise muß man in Kilikien von der Stabilisierung der Verhältnisse im *Sacrum Imperium* nach der Anerkennung Ottos durch die staufische Partei Kunde

12 Der Reiseverlauf wird dargestellt von W. COHN, Hermann von Salza, Breslau 1930 (= Abhandlungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Geisteswissenschaftliche Reihe, Heft 4), S. 3-18; H. LAHRKAMP, Nordwestdeutsche Orientreisen und Jerusalemwallfahrten im Spiegel der Pilgerberichte, in: *Oriens Christianus* 40 (1956), S. 114-117; D. RÜDEBUSCH, Der Anteil Niedersachsens an den Kreuzzügen und Heidenfahrten, Hildesheim 1972 (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 80), S. 41-48; HUCKER, Otto IV. (wie Anmerk. 4), S. 167-169; S. 173-179; CL. MUTAFIAN, *Le Royaume arménien de Cilicie*, Paris 1993, S.46-50.

In der Studie von M.-L. FAVREAU-LILIE, *The German Empire and Palestine: German pilgrimages in Jerusalem between the 12th and 16th century*, in: *Journal of Medieval History* 21 (1995), S. 321-341, wird Wilbrand nur am Rande erwähnt, S. 323 Anmerk. 5.

13 Über die Lehensbeziehung zwischen Kilikien und dem staufischen Imperium s. P. HALFTER, Die Stauffer und Armenien, in: *Von Schwaben nach Jerusalem. Facetten staufischer Geschichte*, hg. von S. LORENZ und U. SCHMIDT, Sigmaringen 1995 (= Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts 61), S. 187-208; S. HAUSER, *Staufische Lehnspolitik am Ende des 12. Jahrhunderts 1180-1197*, Frankfurt/M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien, 1998 (= Europäische Hochschulschriften; Reihe III, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 770), S. 214-219; S. 265-270.

14 Es stimmt nicht, daß Leon II. nach 1201 diesen Zusatz in seiner Titulatur wegließ, wie es HUCKER, Otto IV. (wie Anmerk. 4), S. 171 behauptet. In der Korrespondenz mit dem Hl. Stuhl wurde er weiterhin verwendet. Als Beleg der Brief Leons II. an Papst Innozenz III. aus dem Jahr 1204, s. W. MALECZEK, *Petrus Capuanus. Kardinal, Legat am vierten Kreuzzug, Theologe* († 1214), Wien 1988 (= Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom, 1. Abt., 8. Band), S. 302.

Es muß für die Kanzlei des Königs eine Rolle gespielt haben, für wen die Dokumente ausgestellt wurden. Bei den Urkunden für die Johanniter oder Genua aus dem Jahren 1214 und 1215 fehlt der Hinweis auf die Lehensabhängigkeit vom Imperium, s. V. LANGLOIS, *Le Trésor des Chartes d'Arménie ou Cartulaire de la Chancellerie Royale des Roupéniens*, Vendig 1863, Nr. 8, S. 122; Nr. 9, S. 124; Nr. 10, S. 126.

erhalten haben. So ging der deutschen Mission in Kilikien das Erscheinen einer armenischen Gesandtschaft am Hofe Ottos IV. voraus. Leon II. hatte sie in den Westen geschickt, um Kaiser und Papst zu einer Parteinahme für seinen Großneffen Raimund-Roupen im Antiochenischen Erbfolgestreit zu bewegen. Zusätzlich wurde den beiden höchsten Gewalten des Abendlandes, unter deren Beistand Kilikien zum Königreich erhoben worden war, die Bitte Leons II. vorgetragen, sie mögen der Krönung Raimund-Roupens zum *rex iunior* ihre Zustimmung geben.¹⁵ Im Mai des Jahres 1210 dürfte sie beim Kaiser gesprochen haben. Der Ort der Begegnung könnte Cremona gewesen sein, dort hielt sich Otto während dieses Monats für längere Zeit auf.¹⁶ Die armenische Gesandtschaft folgte Otto IV. auf seinem Feldzug in das sizilische Königreich, wie wir es den Notizen eines ihrer Teilnehmer entnehmen können,¹⁷ dort entließ sie der Kaiser mit reichen Geschenken an ihren König. Das kostbarste Präsent war eine Krone für Raimund-Roupen, mit der Leon bald nach der Rückkehr seiner Delegation den Großneffen als Mitherrscher und zukünftigen Nachfolger am 15. August 1211 krönte.¹⁸ Es ist nicht auszuschließen, daß die deutsche Delegation um Wilbrand die Mitwirkung *des Sacrum Imperium* bei der Krönung unterstreichen sollte, denn die armenischen und die deutschen Gesandten müssen ungefähr zur gleichen Zeit von Ancona aus¹⁹ in das östliche Mittelmeer aufgebrochen sein.²⁰ Wir wissen nicht, warum Leon II. ihr Erscheinen nicht abwartete, sondern recht bald nach der Rückkehr seiner Gesandten zur Krönung des Großneffen schritt.

15 La Chronique attribuée au connétable Smbat, ed. G. DÉDÉYAN, Paris 1980 (= Documents relatifs à l'Histoire des Croisades 13), S. 87.

16 Für diese Stadt in Oberitalien spricht, daß im August 1210 die Gesandten zusätzlich noch am Hofe des Papstes erschienen und sich von ihm die Begleitung des Erzbischofs Sicard von Cremona erbaten, s. HUCKER, Otto IV. (wie Anmerk. 4), S. 171. Sicard kannte sich in Kilikien etwas aus. Im Jahre 1203 war er mit dem Kardinallegaten Petrus von Sankt Marcellus in diesem Königreich gewesen, s. MALECZEK (wie Anmerk. 14), S. 166f.

17 Die armenische Gesandtschaft setzte sich aus dem Archimandriten des Klosters von Trazark, Elias, vormalig Oberhaupt der Hethoumidensippe und Oberkämmerer des Königreiches, dem lateinischen Kanzler Leons, Bovo, und einem Parteigänger des Königs aus dem antiochenischen Adel, Eschivard von Samarie, zusammen; Hinweis in einem Brief Papst Innozenz III. an den Bischof von Cremona, s. MIGNE, PL, Bd. 216, nr. CXXIII, S. 310f.

18 Die Quelle, der Bericht des Archimandriten Elias von Trazark, findet sich in einer Übersetzung bei L. M. ALISHAN, Leon le Magnifique, premier roi de Sissouan ou de l'Arméno-Cilicie, traduit de G. BAYAN, Venedig 1888, S. 281; übernommen von R. RÖHRICHT, Geschichte des Königreichs Jerusalem 1100-1291, Innsbruck 1898, S. 712f.

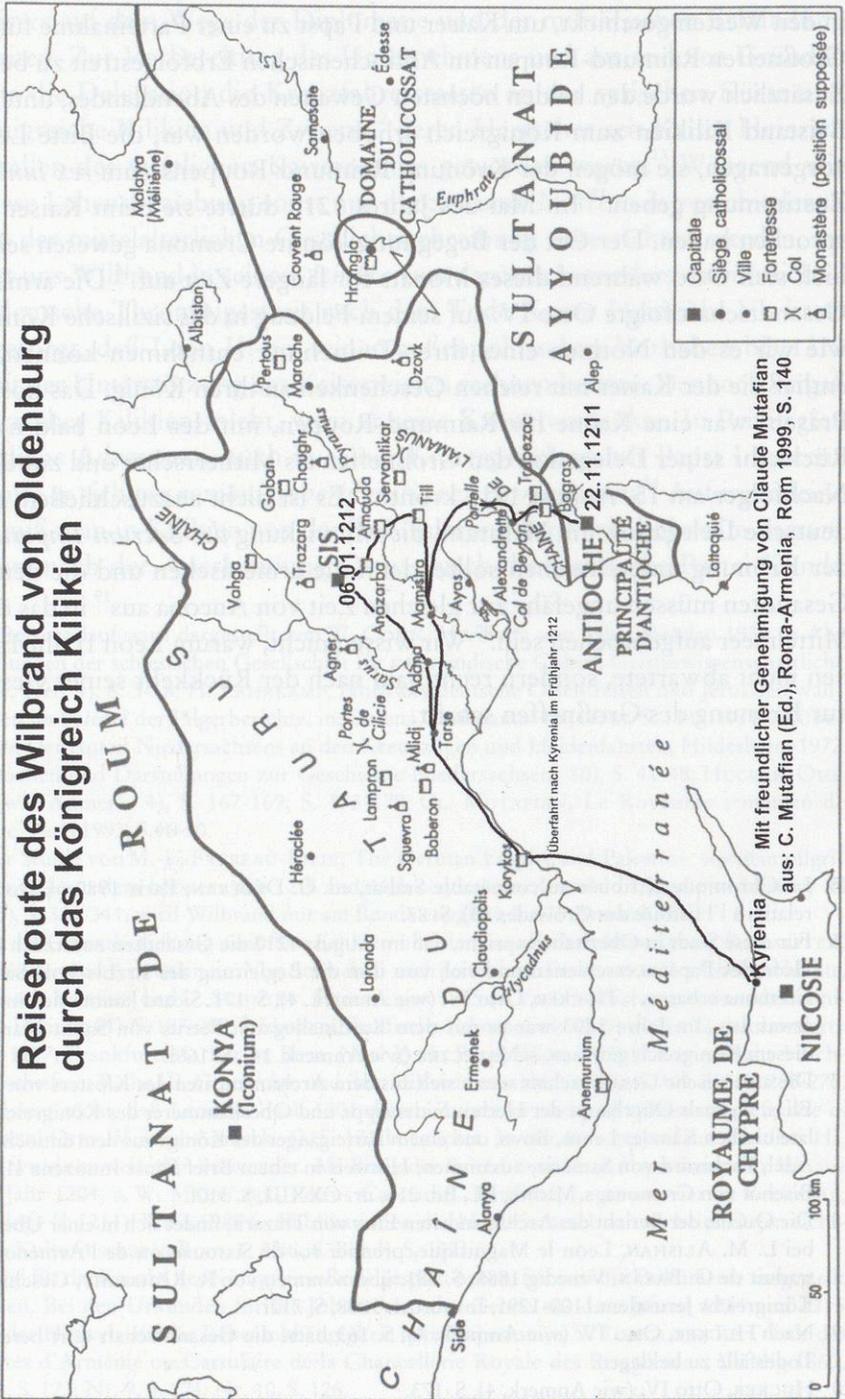
19 Nach HUCKER, Otto IV. (wie Anmerk. 4), S. 163 hatte die Gesandtschaft dort bereits zwei Todesfälle zu beklagen.

20 HUCKER, Otto IV. (wie Anmerk. 4), S. 173.

LE ROYAUME ARMÉNIEN DE CILICIE (1198-1375)

1200 : après le couronnement du roi arménien Léon le Magnifique

Reiseroute des Wilbrand von Oldenburg durch das Königreich Kilikien



Mit freundlicher Genehmigung von Claude Mutafian
aus: C. Mutafian (Ed.), Roma-Armenia, Rom 1999, S. 140

Die deutsche Delegation kam am 25. August 1211 in Akkon an.²¹ Neben den Gesandten des Kaisers bestand die Gruppe aus Beauftragten des Herzogs von Österreich, der ebenfalls das Kreuz genommen hatte. In Akkon muß noch der Hochmeister des Deutschen Ordens, Hermann von Salza, zu ihnen gestoßen sein.²² Um die Aufträge Ottos zu erfüllen, wandte man sich von dort aus nach Norden, um an der syrischen Küste entlang Kilikien zu erreichen. Mit dem Schiff, manchmal auch zu Pferde unterwegs, immer wieder in den wichtigen Zentren des Königreiches Jerusalem und der Grafschaft Tripolis Station machend, erreichte die Delegation am 22. November 1211 Antiochia,²³ von wo sie nach mehrtägigem Aufenthalt den Landweg in das armenische Königreich wählte.

An der großen Burg Baghras, die den Paß von Baylan über das Amanus-Gebirge überwachte, erreichte sie den damaligen Machtbereich Leons II. Wilbrand nennt die Burg nach dem Namen, den ihr die Kreuzfahrer gegeben hatten, *Gastim*.²⁴ Seinen Blicken entgingen nicht ihre imposanten Befestigungsanlagen, den dreifachen, durch zusätzliche Türme verstärkten Mauerring hat er eigens notiert.²⁵ Ihm war ihre große strategische Bedeutung sowohl für

21 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 163: *Igitur post multa pericula et post multa quassationes, quas in mari sex septimanis sustinueramus, anno Dominice Incarnationis millesimo duecentesimo undecimo, consecrationis gloriosi regis Romanorum Othonis tertio, pontificatus domini Innocentii pape, tertii, decimo tertio, VIII. Kal. Septembris Nacion, vel secundum uulgus Akjers peruenimus.*

22 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 162: ... *Nullius itaque »tumoris« uana et perniciosa inductus »arrogancia« sed tamen predicta habita consideratione de locis sanctis et de ciuitatibus, quas in transmarinis partibus et in terra promissionis cum uiris prouidis et honestis, nunciis ducis Austrie, nec non cum uenerabili magistro domus Alemannorum, fratre Hermanno de Salza, diligenter perlustrauit, et de incidentibus earum historiis, quas eciam predictorum uirorum auxilio curiose disquisiuit, ... Erwähnung des Ordensmeisters und Gesandten des Herzogs von Österreich als Teilnehmer der Gesandtschaft in der Vorrede des Libellums, über die anderen Teilnehmer, die sich aus Urkunden erschließen lassen, s. HUCKER, Otto IV. (wie Anmerk. 4), S. 163f.*

23 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 171: *Nunc tandem, hoc est in nocte Cecilie, in qua eciam uidimus eclipsin diutissime durantem, ad desideratam uenimus Antiochiam.*

24 EBENDA, S. 174: ... *uenimus Gastim. Hoc est castrum quoddam fortissimum, tres habens muros circa se fortissimos et turritos, situm in extremis montibus Hormenie, illius terre introitus et semitas diligenter obseruans; et possidetur a rege illius terre, scilicet a rege Hormenie. In cuius possessione templarii conqueruntur se spoliari.*

25 Eine Bestandsaufnahme der Überreste dieser Burg bei A. W. LAWRENCE, The Castle of Baghras, in: T. S. R. BOASE (Hg.), The Cilician Kingdom of Armenia, Edinburgh London 1978, S. 34-83; R. W. EDWARDS, Baghras and Armenian Cilicia. A Reassessment, in: REA, N. S. 17 (1983), S. 415-433. Nach den Plänen, die Edwards seiner baugeschichtlichen Studie beilegt, muß man allerdings die Beschreibung Wilbrands von dem dreifachen Mauerring so verstehen, daß sich die Befestigungsanlagen von Baghras auf drei übereinander liegenden Ebenen befanden. Edwards plädiert auch dafür, die Rolle, die Baghras für die Geschichte Kilikiens spielte, nicht zu überschätzen, EBENDA S. 434f.

Kilikien wie für das Fürstentum Antiochia bekannt. Zudem unterrichtet er seine Leser, daß Leon wegen dem Besitz dieser Festung mit dem Templerorden im Streit lag. Er verschweigt aber, warum Leon sich weigerte, die Festung dem Orden zurückzugeben, obwohl ihn der Papst mehrfach dazu ermahnt hatte. Im Antiochenischen Erbfolgestreit²⁶, den Wilbrand interessanterweise mit keinem Wort erwähnt, glaubte der König, er könne nicht auf diese Burg verzichten, diene sie doch dazu, den Ansprüchen seines Großneffen Raimundroupen auf den Fürstenthron von Antiochia Nachdruck zu verleihen.

Die Durchquerung des Gebirges war nach Wilbrands Worten mühsam und dauerte einen ganzen Tag.²⁷ Mit den Orten *Alexandreta*²⁸ und *Portella*²⁹ war dann die Grenze des eigentlichen Königreiches erreicht. Die weitere Route führte an der Burg *Castrum nigrum*³⁰, einer Festung, die sich im Besitz des Königs befand, und einer kleineren Anlage namens *Canamella*³¹ vorbei. Schließlich erreichte die Gesandtschaft die Stadt *Mamistra*³².

26 Über den Antiochenischen Erbfolgestreit, s. C. CAHEN, *La Syrie du Nord à l'Époque des Croisades et la Principauté d'Antioche*, Paris 1940 (= Institut Français de Damas, Bibliothèque Orientale I), S. 598–623; TH. HALUŠCYNKYJ, *Armeniae Parvae Regnum*, in: *Fontes CICO II*, S. 37–44; J. RILEY-SMITH, *The Knights of St. John in Jerusalem and Cyprus c. 1050–1310. A History of the Hospital of St. John in Jerusalem I*, London 1967, S. 152–160; M. NICKERSON-HARDWICKE, *The Crusader States 1192–1243*, in: K. M. SETTON (Hg.), *A History of the Crusades II*, Madison, Milwaukee, London² (1967), S. 532–536; MALECZEK (wie Anmerk. 14), S. 160–171, behandelt den Zeitraum von 1201–1204.

27 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 175: *In prima planicie huius terre et in exitu montium, quos uno die cum magna transiuimus difficultate...*

28 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 175: *Et uenimus Alexandretam, que erat ciuitas murata, in litore maris sita, modo destructa.*

Über diese Stadt s. HILD/HELLENKEMPER (wie Anmerk. 3), I, S. 170–172.

29 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 175: *Primo die uenimus ad Portellam. Hoc est casale bonum, prope se habens portam, a qua ipsum denominatur.*

HILD/HELLENKEMPER (wie Anmerk. 3), I, S. 302. Bei EDWARDS (wie Anmerk. 3), *Fortifications*, S. 204–206 wird der Ort als »Pillar of Jonah« bezeichnet. BOASE (wie Anmerk. 25), S. 167.

30 MUTAFIAN (wie Anmerk. 3), I, S. 331 deutet die Möglichkeit an, daß das *Castrum nigrum* als die Burg zu identifizieren sei, die gegenwärtig mit dem Namen Mancinik bezeichnet wird. HELLENKEMPER (wie Anmerk. 3), S. 107 glaubt, Wilbrand habe mit Bezeichnung *castrum nigrum* den Namen der Burg Neghir wiedergegeben, die später einer Seitenlinie der Hethoumidenndynastie gehörte. Das wird aber sowohl von MUTAFIAN wie auch von EDWARDS, *Settlements* (wie Anmerk. 3), S. 223 abgelehnt. Edwards hält es eher für möglich, die Burg Sari seki für das von Wilbrand erwähnte *castrum regis nigrum* zu halten. Ebenso könnte für ihn die Burg Toprak in Betracht gezogen werden.

31 Über die Schwierigkeit, *Canamella* zu identifizieren, EDWARDS, *Settlements* (wie Anmerk. 3), S. 224 Anmerk. 204; in seinem früheren Buch EDWARDS, *Fortifications* (wie Anmerk. 3), hielt es es für möglich, *Canamella* an der Stelle des antiken Hieropolis/Castaballa zu suchen.

32 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 175: *Deinde relinquentes ad dextram castrum regis nigrum et transeuntes castellum quoddam, Canamellam uidelicet, uenimus Mamistere. Hec ciuitas bona, super flumen sita, satis amena, murum habens circa se turritum, sed antiquitate corrosum, paucos in quodam respectu habens inhabitatores, quibus omnibus rex illius terre imperat et dominatur. Est in ea episcopatus Hormenorum. Et sciendum, quod dominus rex, sicut ante*

Auf dem Weg von *Mamistra* nach Tarsos besuchte man *Cumbetefor*³³, eine Niederlassung und ein Hospiz des Deutschen Ordens, bestimmt auf Veranlassung Hermann von Salzas, der offensichtlich die Gelegenheit nutzte, die Besitzungen seines Ordens in Kilikien zu inspizieren. Von dort aus ging es dann nach Tarsos³⁴ weiter, das Wilbrand *Tursolt* nennt.

In Tarsos muß die mitten in der Stadt liegende armenische Kathedrale Wilbrand beeindruckt haben, denn ihr Inneres hat er genauer beschrieben:³⁵ Das ist bemerkenswert, denn von den vielen Kirchen, die Wilbrand in seinem *Itinerarium* erwähnt, hat er nur die Innenräume und Ausstattung einiger Kirchen von Antiochia und in Jerusalem, dort vor allem natürlich das Innere der Grabeskirche von Jerusalem geschildert. Neben der recht allgemeinen Bemerkung, die Kathedrale von Tarsos sei sehr geschmückt, hebt er ihren mit Marmor verkleideten Fußboden hervor. Wir werden uns diesen in der Art des *opus sectile* vorzustellen haben, d. h. er war wohl aus verschiedenfarbigen Marmorplatten zusammengefügt, die zusammen ein polychromes Muster ergaben, so wie es in vielen byzantinischen Kirchen üblich war. Im Chor befand sich eine wundertätige Ikone der Gottesmutter, von der es hieß, Engel hätten dieses Bildnis angefertigt. Nun kennt die armenische Kirche keinen Ikonenkult,³⁶ der sich mit dem der Byzantiner vergleichen ließe. Die Gestaltung des Fußbodens und die Verehrung einer Ikone vom Typus der *Acheiropoietia*³⁷ legen nahe, daran zu denken, daß das Bauwerk mitsamt seiner Einrichtung noch aus der byzantinischen Zeit stammte und von den Armeniern übernommen worden

tetigi, postquam a romano imperio coronam suscepit, et in hac ciuitate, et in aliis quibusdam latinis episcopos ordinauerat.

Über *Mamistra* s. HILD/HELLENKEMPER (wie Anmerk. 3), I, S. 351-359.

33 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 176: *Adhinc transeuntes Cumbetefort, ubi domus est et mansio bona hospitalis Alemannorum ...*

Nach HILD/HELLENKEMPER (wie Anmerk. 3), I, S. 232 auf dem Weg von *Mamistra* nach Tarsos, genaue Lage unbekannt. Die Niederlassung befand sich bereits seit 1209 im Besitz des Deutschen Ordens.

34 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 176: *... uenimus Tursolt. Hec est illa Tarsis, de qua natus fuit beatus Paulus tempore Grecorum ... Hec ciuitas multos habens inhabitatores; muro cingitur pre antiquitate mutilato, sed castrum habet in capite sui firmum et bonum ...*

HILD/HELLENKEMPER (wie Anmerk. 3), I, S. 428-439.

35 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 176: *In medio uero ciuitatis est ecclesia principalis, in honore beati Petri et beate Sophie dedicata, multum ornata, tota strata marmore, in fine sui habens quandam statuam, cui imago domine nostre angelicis manibus est depicta, ... hec imago, dum aliquod graue periculum illi terre imminet, coram omnibus et magna quantitate solet lacrimari.*

36 Über die armenische Kirche und den Bilderkult s. S. DER-NERSESSIAN, *Image Worship in Armenia and its Opponents*, in: *Armenian Quartely*, 1/1 (1946), S. 67-81; Nachdruck in: DIESELBE, *Études Byzantines et Arméniennes. Byzantine and Armenian Studies* 1, Löwen 1973, 405-15. Ergänzend dazu s. A. B. SCHMIDT, *Gab es einen armenischen Ikonoklasmus? Rekonstruktion eines Dokuments der kaukasisch-albanischen Theologiegeschichte*, in: R. BERNDT SJ (Hg.), *Das Frankfurter Konzil von 794, Teil II*, Mainz 1997, S. 947-964.

37 K. WESSEL, Art. »*Acheiropoietos*«, in: *Reallexikon zur byzantinischen Kunst*, 1, Sp. 22-28.

war. In armenischen Quellen wird die Hauptkirche von Tarsos als *Hagia Sophia* bezeichnet, was ebenfalls eher an Byzantiner als an Armenier denken läßt. Bei Wilbrand tritt neben der »Göttlichen Weisheit« noch der hl. Petrus als Kirchenpatron auf. Es spricht einiges dafür, daß die Erweiterung des Patroziniums eine Reverenz gegenüber dem Papsttum war. Dieses hatte an der Königserhebung Leons mitgewirkt. Der König stand unter seinem Schutz³⁸ und die römische Kirche war mit der armenischen Kirche seither durch eine Kirchenunion verbunden. Schließlich war in dieser Kirche der Herrscher Kilikiens vom Mainzer Erzbischof, Konrad von Wittelsbach, der in Personalunion sowohl das *Sacrum Imperium* wie auch die römische Kirche repräsentierte, gekrönt worden.³⁹ Wilbrand erinnert sich anlässlich der Beschreibung der Kathedrale an Konrad und berichtet, Leon habe in dieser Kirche auf dessen Anraten ein lateinisches Erzbistum gestiftet.⁴⁰ Ganz wörtlich wird man diese Angabe nicht nehmen dürfen. Die lateinischen Bistümer Kilikiens sind erheblich älter: Sie gehen auf den päpstlichen Legaten Daibert von Pisa⁴¹ zurück, der bald nach seiner Weihe zum Patriarchen von Jerusalem im Dezember 1099 im Fürstentum Antiochia und in der Grafschaft Edessa lateinische Bistümer einrichtete.⁴² Wir werden die Notiz Wilbrands so zu deuten haben, daß Leon am Tage seiner Krönung auf Drängen Konrads die lateinische Kirchenorganisation in seinem Reiche feierlich bestätigte, ihren Besitzstand garantierte und sie vielleicht mit Einkünften aus der königlichen Domäne ausstattete.⁴³ Als Wilbrand Kilikien bereiste, war allerdings das Verhältnis zwischen dem König und der römischen Kirche empfindlich gestört. Im Verlaufe des Antiochenischen Erbfolgestreites war Leon gegen die Templer und die lateinische Hierarchie in seinem Reiche vorgegangen, weil er in beiden Parteigänger seines Gegners, des Grafen Bohemund von Tripolis, vermutete. Auch vom Papst fühlte er sich nicht in gebührender Weise unterstützt. Deshalb werden von Wilbrand die lateinischen Bistümer von Mamistra und Tarsos erwähnt, aber unser Chro-

38 Über den päpstlichen Schutz für Leon II. s. P. HALFTER, Das Papsttum und die Armenier im frühen und hohen Mittelalter. Von den ersten Kontakten bis zur Fixierung der Kirchenunion im Jahre 1198, Köln, Weimar, Wien 1996 (= Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, Beihefte zu J. F. BÖHMER, Regesta Imperii 15), S. 274-282.

39 HALFTER (wie Anmerk. 38), S. 221-232, S. 234-245.

40 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 176: *In hac ecclesia, ut supra tetigi, ordinauerat dominus rex de consilio episcopi Conradi moguntini, quem imperator illuc transmisserat, archiepiscopatum latinum, quem nunc, sicut et alios, immutauerat.*

41 Über die Bedeutung dieses päpstlichen Legaten und ersten lateinischen Patriarchen von Jerusalem s. M. MATZKE, Daibert von Pisa. Zwischen Pisa, Papst und erstem Kreuzzug, Sigmaringen 1998 (= Vorträge und Forschungen, Sonderband 44).

42 B. HAMILTON, The Latin Church in the Crusader States. The secular Church, London 1980, S. 16; MATZKE (wie Anmerk. 41), S. 161.

43 Diese Interpretation bei HALFTER (wie Anmerk. 38), S. 239-43.

nist fügt auch hinzu, daß der König zur Zeit die Besetzung der Bischofsstühle verhindere, weil er sich von der römischen Kirche ungerecht behandelt fühlte.⁴⁴ Obwohl Wilbrand den Konflikt zwischen Papst Innozenz III. und Leon II. nicht verschwiegen, hat er sich als lateinischer Prälat nicht zu einer Stellungnahme hinreißen lassen.

In Tarsos traf die Gesandtschaft mit Leon II. zusammen.⁴⁵ Der Herrscher Kilikiens, offensichtlich über das Eintreffen der kaiserlichen Delegation unterrichtet und diese erwartend, war den Emissären Ottos IV. entgegengekommen, eine große Auszeichnung, wie Wilbrand es nachträglich empfand. Über die folgenden Verhandlungen, ob sie nun in Tarsos oder in *Sis* stattgefunden haben, erfahren wir von Wilbrand nichts, obwohl er an ihnen teilgenommen haben muß.⁴⁶ Aber Wilbrand ist generell in seinem Itinerarium äußerst wortkarg mit den Angaben über die diplomatische Tätigkeit der Gesandtschaftsdelegation.⁴⁷ Das was er über den Empfang und den Aufenthalt am Hofe Leons II. berichtet, ist im Vergleich zu dem, was er den Lesern über die Kontakte im Königreich Jerusalem und in Zypern mitteilt, geradezu gesprächig zu nennen. Wir können das als indirekten Hinweis sehen, daß Kilikien einen besonderen Schwerpunkt der diplomatischen Tätigkeit bildete, vielleicht sollte es eine wichtige Rolle im kaiserlichen Kreuzzugsplan spielen.⁴⁸ Wenn Wilbrand sich über die Verhandlungen ausschweigt, so läßt sich das damit erklären, daß der Plan Ottos IV., einen Kreuzzug zu unternehmen, vorerst geheim bleiben sollte. Wie sein Vorgänger Heinrich VI. hatte Otto 1209 ein solches Unternehmen beschlossen und nach seiner Kaiserkrönung im Jahre 1210 selber unter Ausschluß der Öffentlichkeit das Kreuz genommen. Erst auf dem Totenbett hat er sich zu seiner persönlichen Verpflichtung bekannt.⁴⁹ Als Wilbrand 1212 oder 1213 von seiner Mission aus der Levante zurückkehrte, war der Stern des Kaisers bereits im Sinken begriffen, die Durchführung seines geplanten Kreuz-

44 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 175: ... *Quos [latinos episcopos] postmodum abiecit [rex], dicens se iniuste romana ecclesia grauari et excommunicari.*

45 EBENDA, S. 177: *Illic dominus rex occurrit nobis et nuciis ducis Austrie, quos honestissime recepit, et detinuit nos in terra octodecim septimanis.*

46 Das Schweigen Wilbrands über seine diplomatische Mission wird hervorgehoben von LAHRKAMP (wie Anmerk. 12), S. 112.

47 Der Leser erfährt nur indirekt, mit wem die Gesandtschaft im Königreich Jerusalem zusammentraf. Als Wilbrand seine Wallfahrt nach Jerusalem antrat, nahm er vom Patriarchen in Akkon Urlaub. Auf der Reise nach Tripolis und Antiochia wird die Gesandtschaft bei Johann von Ibelin, dem langjährigen Regenten des Königreiches vorgespochen haben. Wilbrand beschreibt jedenfalls ausführlich die Ausstattung seines Palastzimmers in der Burg von Beirut. In Antiochia war Wilbrand in der Residenz des Patriarchen, ohne aber den Amtsinhaber zu erwähnen. Ebenfalls hat Wilbrand im Königreich Zypern den königlichen Palast in Nikosia besucht, er erwähnt, daß er dort zum ersten Mal einen Vogel Strauß sah.

48 HUCKER, Otto IV. (wie Anmerk. 4), S. 175.

49 HUCKER, Otto IV. (wie Anmerk. 4), S. 127-131.

zuges war unrealistisch geworden.⁵⁰ Zudem hat Wilbrand sein libellum dem Hildesheimer Domkapitel gewidmet,⁵¹ das er über Landschaft und Kultur eines fremden Landes unterrichten wollte, dem er aber die politischen Ergebnisse seiner Gesandtschaft nicht anzuvertrauen hatte. Es dürften diese Gründe sein, warum wir von ihm lediglich erfahren, daß Leon die Delegation sehr ehrenvoll behandelte und daß sich diese achtzehn Wochen, also verhältnismäßig lange, in seinem Reich aufhielt.

Wohl zusammen mit dem König machte sich dann die Gesandtschaft auf, um von Tarsos über *Adana*⁵² nach *Sis*, der Hauptstadt des Königreiches zu gelangen.

Am Epiphaniastag des Jahres 1212 weilten die Emissäre des Kaisers in *Sis*. Als Hauptstadt des Königreiches wirkte sie auf Wilbrand enttäuschend. Da eine Stadtmauer fehlte, erschien sie ihm eher wie ein Dorf. Aber ihm entging nicht die außerordentlich stark befestigte Zitadelle. Ihre gewaltigen Überreste ziehen sich noch heute hoch oben auf einem Bergzug hin,⁵³ an dessen Abhang die Siedlung auf Terrassen angelegt war. Wilbrand beschreibt ihr Aussehen, als wolle die Stadt von Burgberg hinabsteigen.⁵⁴ Zu den Besonderheiten von *Sis* zählt Wilbrand einen Lustgarten, den der König in der Nähe der Stadt hatte anlegen lassen. Wilbrand war von ihm so fasziniert, daß er sich außerstande sah, dessen Annehmlichkeiten zu beschreiben.⁵⁵

Da sich in *Sis* der Sitz eines armenischen Erzbischofs befand und dort auch ein griechischer Patriarch residierte, gestand ihr Wilbrand doch städtische Züge zu.⁵⁶ Auf den griechischen Patriarchen kommt Wilbrand noch einmal zu sprechen, als er die große Prozession am Epiphaniastag schildert. Nun klingt seine Behauptung, in *Sis* habe ein griechischer Patriarch residiert, wenig glaubhaft. Ein Metropolit in der Hauptstadt für die bestimmt zahlreiche griechische Bevölkerungsgruppe des Königreiches, das erscheint eher der damaligen Wirklichkeit zu entsprechen. Sollte Wilbrand sich hier geirrt haben? Es ist nicht auszuschließen, daß es sich bei diesem griechischen Würdenträger um den aus Antiochia vertriebenen orthodoxen Patriarchen, Simeon II., gehandelt haben könnte, dem Leon II. zeitweilig Zuflucht in seinem Reiche gewährte. Bohe-

50 HUCKER, Otto IV. (wie Anmerk. 4), S. 141f.

51 HUCKER, Wilbrand (wie Anmerk. 4), S. 61.

52 Über Adana s. HILD/HELLENKEMPER wie 3) I, S. 154-158.

53 Eine Beschreibung dieser mächtigen Anlage findet sich bei EDWARDS, Fortifications (wie Anmerk. 3), S. 233-237.

54 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 177: *Castrum uero habet super se situm in monte valde munitum, a cuius pede ipsa ciuitas ordinate et gradatim descendere uidetur.*

55 EBENDA, S. 179: *Illud eciam scitote, quia dominus rex iuxta hanc ciuitatem ortum deliciarum sibi preparauit, ad cuius delicias describendas meam confiteor insufficienciam.*

56 EBENDA, S. 177: *...eam villam quam ciuitatem nuncuparem, si sedem archiepiscopalem Hormenorum in se non haberet. In qua eciam Greci suo obediunt patriarcho.*

mund IV., der wie Raimund-Roupen Anspruch auf den Fürstenthron von Antiochia erhob, hatte bei seinem Streit mit dem lateinischen Amtsinhaber dem griechischen Klerus erlaubt, einen eigenen Patriarchen zu wählen.⁵⁷ Dieser hatte sich aber in Antiochia nicht halten können. In den Wirren des Erbfolgestreites mit seinen wechselnden Fronten hatte ihn schließlich Leon II. bei sich aufgenommen⁵⁸ und war – wie schon erwähnt wurde – gleichzeitig gegen die Besitzungen des Templerordens und die lateinischen Bistümer von Tarsos und Mamistra vorgegangen.⁵⁹ Diese Taten, die Papst Innozenz III. dem König als verdammenswürdige Vergehen gegen die römische Kirche anlastete, führten zur Exkommunikation des Königs.⁶⁰ Der Versuch, die Angabe Wilbrands über den griechischen Patriarchen von *Sis* nicht als Ungenauigkeit abzutun, bleibt natürlich hypothetisch. Es könnte auch sein, daß dieser Simeon nicht in der Hauptstadt, sondern in Tarsos residierte.⁶¹ Aber es fällt auf, daß bei der schon erwähnten Prozession am Epiphaniastag die Griechen mit ihren geistlichen Oberhaupt unmittelbar nach dem König und dem armenischen Adel auftraten, also offensichtlich einen Ehrenplatz zugewiesen bekommen hatten. Denn erst nach ihnen folgten die Armenier, die von ihrem Erzbischof angeführt wurden.

Bald nach dem Epiphaniastag – so Wilbrand – verabschiedete sich die deutsche Delegation vom König. Von ihm mit einem Paß versehen, reiste sie wieder in Richtung Osten, bestimmt auf Veranlassung Hermanns von Salza, der die Burg *Adamodana* besuchen wollte. Man gelangte zunächst nach Anazarba, das Wilbrand *Naversa* nennt.⁶² Einer der Ahnherren Leons, Toros I. (1100–1129) hatte, indem er sich der dort befindlichen Burg bemächtigte, den Grund-

57 HALUSCYNKYJ, (wie Anmerk. 26), S. 42f.

58 Damals könnte Leon mit dem Gedanken gespielt haben, die Union mit der römischen Kirche zu lösen und sich den Griechen anzunähern, s. A. HEISENBERG, Zu den armenisch-byzantinischen Beziehungen am Anfang des 13. Jahrhunderts, in: Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse, Jahrgang 1929, 6, S. 3–20. Nur sehr kurz geht H. M. BARTIKIAN, Les relations des églises de l'Arménie Cilicienne et de l'Empire Byzantin et leur implications politique, in: Actes du Colloque »Les Lusignans et l'Outre Mer«, Poitiers 1993, S. 28–53 auf die Verhandlungen ein. Über ein Heiratsprojekt mit der Familie des Kaisers von Nicäa muß damals verhandelt worden sein, s. CAHEN (wie Anmerk. 26), S. 617f.

59 Nach HILD/HELLENKEMPER (wie Anmerk. 3), I, S. 94 auf Anraten des aus Antiochia vertriebenen griechischen Patriarchen.

60 HALFTER (wie Anmerk. 38), S. 280

61 Nach HILD/HELLENKEMPER (wie Anmerk. 3), I, S. 94 nahm Simeon II. die Stelle des vertriebenen lateinischen Erzbischofs in Tarsos ein.

62 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 179: *Festo celebrato et licentia a domino rege, qui multo honore nos dimisit, nobis concessa uenimus Nauersam ...*

stein der roupenidischen Herrschaft über die kilikische Ebene gelegt.⁶³ Wilbrand beschreibt die Burg als bedeutende Festung, die höchst vorteilhaft für den König von einem hohen Berge aus die Ebene beherrscht. Er hält auch fest, daß nach ihr das königliche Banner benannt ist.⁶⁴ Daran zeigt sich, daß zu Wilbrands Zeiten die Bedeutung des Ortes für die Roupenidenfamilie noch spürbar geblieben war, obwohl die Dynastie ihre Hauptstadt inzwischen nach Sis verlegt hatte.

Die Stadt zu Füßen der Burg, in der Antike als Caesarea ad Anazarbus⁶⁵ bezeichnet, schildert Wilbrand als nicht mehr besiedelt. Von ihrer Größe kündete nur noch ein noch heute sichtbarer gewaltiger römischer Aquädukt, dessen Konstruktion das Staunen unseres Chronisten hervorrief.⁶⁶

Die nächste Station der Gesandtschaft war die bereits erwähnte Burg *Adamodana*.⁶⁷ Die Festung, die eine wichtige Straßenverbindung und eine Furt über den Pyramus überwachte, war vom König dem Deutschen Orden zum Besitz vermacht worden. Diese Schenkung wird als außerordentliche Leistung in einem Gesamtprivileg für den Orden genannt, von dem sich eine beglaubigte Kopie, die der Patriarch von Jerusalem ausstellte, erhalten hat.⁶⁸ Das Privileg ist auf den April des Jahres 1212 datiert, leider fehlt eine Angabe über den Ausstellungsort. Es ist aber möglich, daß es noch in Sis vor der Abreise der Gesandtschaft, wahrscheinlich in ihrer Anwesenheit aufgesetzt wurde.⁶⁹ Die

63 S. DER NERSESSIAN, *The Kingdom of Cilician Armenia*, in: SETTON (Hg.), *Crusades* (wie Anmerk. 26), II, S. 635.

64 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 179: ... *Nauersam, quod est castrum optimum in alto monte situm, quem natura in media planicie illius terre ad totum commodum domini regis ordinavit. A quo rex ipse signum suum «Nauersa» solet proclamare.*

Beschreibung der Burganlage bei EDWARDS, *Fortifications* (wie Anmerk. 3), S. 65-72.

65 HILD/HELLENKEMPER (wie Anmerk. 3), I, S.178-185.

66 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 179: *In pede huius montis sita fuit quedam ciuitas, cuius auctoritate magnam fuisse quidam mirabilis aqueductus illuc super altas columnas ad spacium duorum miliariorum productus hodie contestatur.*

67 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 179: *Inde uenimus Adamodanam, quod est castrum hospitalis siue domus Alemannorum. Quod dominus rex, qui semper Alemannos dilexit, eis pro remedio anime sue cum uillis attinentibus donauit.*

EDWARDS, *Fortifications* (wie Anmerk. 3), S. 58-62. Die Entfernung von zwei Meilen zwischen Anazarba und Adamodana, die Wilbrand nennt, stimmt nicht. Es muß sich um 12 Meilen handeln. ALISHAN (wie Anmerk. 3), S. 225 vermutet, daß es sich dabei um einen Abschreibebefehl der Kopisten handeln könnte.

68 Veröffentlicht in: *Tabulae Ordinis Theutonici*, hg. von F. STREHLKE (1869), Nr. 46, S. 37-39; ALISHAN (wie Anmerk. 3), S. 225-227; K. FORSTREUTER, *Der Deutsche Orden am Mittelmeer*, Bonn 1967 (= *Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens* 2) S. 234f. Alishan und Forstreuter griffen auf das im Archivio di Stato zu Venedig befindliche Transsumpt des Patriarchen von Jerusalem zurück, welches eine genaue Beschreibung der Originalurkunde enthält.

69 Schwierigkeiten bereiten die Zeitangaben in Wilbrands Text. Nur ganz vereinzelt finden sich bei ihm präzise Daten. Am 22. November 1211 hatten die Gesandten Antiocheia erreicht, als

feierliche Weise, in der der König darin seine Verbundenheit mit dem *Sacrum Imperium* zur Sprache brachte, wobei er noch hervorhob, daß er dem *Imperium* seine Krone verdanke, legt eine solche Vermutung zumindest nahe. Zusätzlich betonte Leon eigens, daß er Confrater des Ordens sei.⁷⁰ Es fällt jedenfalls auf, daß einige Formulierungen in der Schenkungsurkunde und in der Darstellung Wilbrands übereinstimmen, beziehungsweise ähnlich klingen. Sowohl bei Wilbrand wie auch in dem königlichen Dokument ist die Rede davon, der König habe dem Orden *pro remedio anime* die Burg und andere Besitztümer und Vorrechte überlassen. Ebenfalls wird in beiden Texten die tiefe Verbundenheit des Monarchen mit den Deutschen bzw. mit dem *Sacrum Imperium* hervorgehoben.⁷¹ Die Erteilung des Privilegs war bestimmt eines der Ergebnisse, die die Gesandtschaft Kaiser Ottos IV. bei Leon II. erzielte. Eine andere Möglichkeit den Text des Privilegs und die Erzählung Wilbrands in Übereinstimmung zu bringen, wäre die Vorstellung, daß der König den Gesandten nach *Adamodana* hinterher reiste, um den Schenkungsakt feierlich zu beglaubigen. Sollte die Vermutung zutreffen, dann würde das bedeuten, daß die Delegierten des Kaisers sehr lange in *Adamodana* blieben, um den König zu erwarten.⁷²

Als sich das Ende des Winters ankündigte, zogen die Emissäre von *Adamodana* nach Westen. Wieder an den Festungen *Canamela* und *Thila*⁷³ vorbei

nächstes Datum wird der 6. Januar 1212 genannt, an diesem Tag hielt sich die Delegation in Sis auf. An anderer Stelle meldet Wilbrand, Leon habe sie 18 Wochen in seinem Reich festgehalten. Wenn wir annehmen, daß die Delegation im Dezember das Königreich Kilikien betrat, so wird die Zeitdauer bis zu ihrer Abreise bis in den April gedauert haben. Dieser zeitliche Rahmen würde es erlauben, die Ausstellung des Privilegs in die Zeit des Aufenthaltes der Gesandten in Sis zu legen. Irritierend wirkt die Angabe Wilbrands, die Gesandten hätten nach dem Epiphaniastag Sis wieder verlassen.

70 STREHLKE, *Tabulae* (wie Anmerk. 68), S. 37: ... *ego Leo, dei et Romani imperii gracia rex Armenie, filius Stephani de potente et magnifico genere Rupinorum, notum facio omnibus hominibus presentibus et futuris, quod ego de bonis mihi desuper concessis et collatis pro amore dei et imperii Romani, sub cuius potestatis gracia rex sum constitutus, et pro salute anime mee et progenitorum omnium venerabilibus et religiosis fratribus sancte domus hospitalis Teutonicorum vicem Machabeorum pro defensione domus Israel gerentibus, de quorum sum confraternitate et in quorum beneficiis ac oracionibus particeps effici cupio.*

71 Vgl. Anmerk. 67 und Anmerk. 70.

72 Wilbrand berichtet von einem Wunder, das sich in dem Fluß zu Füßen der Burg alljährlich am Palmsonntag ereignet, s. Anmerk. 108. Diese Textstelle könnte so ausgelegt werden, daß der König sich am Schauplatz des Ereignisses von dem göttlichen Zeichen überzeugt hätte. Dann wäre er am Palmsonntag in *Adamodana* gewesen. Im Jahr 1212 fiel der Palmsonntag auf den 18. März. Sollte die Konstruktion zutreffen, dann müßte der König und die deutschen Gesandten noch bis in den April in der Burg geweilt haben.

73 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 179: *Abhinc reuertentes uersus Canamellam, de qua supra dixi, uenimus ad Thilam, quod est castrum ualde bonum cuiusdam nobilis.*

Nach Edwards ist die Burg mit dem Namen *Thil Hamtun* gemeint, die gleichzusetzen ist mit der Anlage, die heute den türkischen Namen *Toprak* trägt, s. EDWARDS, *Fortifications* (wie Anmerk. 3), S. 244-253. Edwards hält es auch für möglich, daß Wilbrand mit dieser Burg das

und noch einmal Tarsos berührend, kamen sie in die Hafenstadt *Cure*, in der Antike Korykos genannt,⁷⁴ um auf einem für sie bereitgehaltenen Schiff nach Zypern überzusetzen. *Cure* wird von Wilbrand als Seestadt mit einem sehr guten Hafen bezeichnet. Die heute noch umfangreichen Ruinen des antiken Korykos datierte er mit einigem Recht in die Römerzeit.⁷⁵

Bei der Reise durch das »Rauhe Kilikien« waren Wilbrand die damals noch dichten Wälder, das frische Wasser und die gute Luft aufgefallen, was ihn lebhaft an Deutschland erinnerte.⁷⁶ Kilikien war in der Antike und im Mittelalter wegen seines Waldreichtumes berühmt.⁷⁷ Heute findet man in jenem Teil, in dem Wilbrand seine Beobachtung machte, nur noch *Macchia* mit wenigen verkrüppelten Bäumen.⁷⁸ Aus Wilbrands Worten können wir also ermessen, welch gewaltigen Wandel die kilikische Landschaft seither durchgemacht hat.

Wilbrand dürfte wohl nicht die zwei Meilen von *Cure* entfernte Burg Saleph aufgesucht haben.⁷⁹ Aber diese Burg – Wilbrand nennt sie *Seleph* – oberhalb des antiken Seleukia wurde vom ihm deshalb erwähnt, weil er ihrem Kastellan am Epiphaniastag in *Sis* begegnet war. Die Festung befand sich damals in den Händen der Johanniter. Er erwähnt auch diesen Ort, weil in dem gleichnamigen Fluß Kaiser Friedrich Barbarossa den Tod gefunden hatte. Das Ereignis lag zwar schon einige Zeit zurück, dennoch muß damals bei deutschen Orientreisenden und Pilgern immer noch die Erinnerung an den unerwarteten Tod des Kaisers lebendig gewesen sein.⁸⁰

von ihm erwähnte *castrum nigrum* bei seiner Anreise gemeint haben könnte. Dem widerspricht aber die Angabe Wilbrands, wonach das *castrum nigrum* dem König gehörte, während die Burg Thila von ihm als Besitz eines Adligen bezeichnet wird. Eine weitere Beschreibung der Burg bei HILD/HELLENKEMPER (wie Anmerk. 3), I, S. 445.

74 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 180: *Quam tribus diebus peragrantes uenimus circa Cure, que est ciuitas in mari sita, bonum habens portum.*

HILD/HELLENKEMPER (wie Anmerk. 3), I, S. 315-320. Die Beschreibung der Landburg und Seeburg von Korykos bei EDWARDS, Fortifications (wie Anmerk. 3), S. 161-167.

75 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 180: *In qua hodie mirabiles, quamvis dirute, apparent structure, ita ut nimirum eas romanis structuris et ruinis comperauerim.*

76 EBENDA, S. 180: *... et inuenimus circa illas partes Hormeniam in siluis, et in recentibus aquis et bono aëre nostre Teutonie similimam.*

77 Im Jahre 1266 kam es zu Verhandlungen zwischen Kilikien und den ägyptischen Mamluken, dabei verlangten die Mamluken, in Kilikien Eisen und Holz einkaufen zu können, s. M. CANARD, Le Royaume d'Arménie-Cilicie et les Mamlouks jusqu'au traité de 1285, in: REA, NS 4 (1967), S. 228 Anmerk. 49. Als strategische Güter unterlagen diese Waren einem Ausfuhrverbot in die islamischen Länder. Das Interesse der Mamluken zeigt, daß die von ihnen begehrten Güter in Kilikien im größeren Umfang zu haben waren.

78 HILD/HELLENKEMPER (wie Anmerk. 3), I, S. 114.

79 Beschreibung der Burg von *Seleph* bei EDWARDS, Fortifications (wie Anmerk. 3), S. 221-229. Über das alte Seleucia s. HILD/HELLENKEMPER (wie Anmerk. 3), I, S. 402-406.

80 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 180: *Iuxta illam ad due milia situm est Seleph castrum, iuxta quod in flumine, a quo ipsum castrum denominatur, submersus fuit – proh dolor! – Fridericus Romanorum Imperator, cum se in recuperatione terre sancte laboraret.*

Nachdem die Reiseroute der Gesandtschaft nachvollzogen wurde, soll untersucht werden, was Wilbrand allgemein von dem Land und seinen Bewohnern berichtet. Zugleich wird der Frage nachgegangen, welche Bedeutung seiner Darstellung zukommt. Wie zu sehen ist, liegt der Wert des *Itinerariums* nicht in der Überlieferung politischer Handlungen von unmittelbarem historischem Quellenwert. Aber man findet in ihm manches bestätigt, was in anderen Quellen ausführlicher berichtet wird. So wird die Zustimmung Ottos IV. zur Krönung Raimund-Roupens zum *rex junior* von ihm zweimal erwähnt. Die erste Erwähnung ist deshalb wichtig, weil sie einen Zusammenhang herstellt zwischen der Königserhebung Leons II. durch Kaiser Heinrich VI. und der Wiederbelebung der Lehensbeziehung durch den gegenwärtigen Kaiser.⁸¹ Für Wilbrand führte also der Welfe Otto IV. das weiter, was sein staufischer Vorgänger begonnen hatte. Auch die moderne Mediävistik sieht in Otto IV. einen Herrscher, der bewußt die Politik seiner staufischen Vorgänger aufnahm.⁸² Daneben finden sich noch weitere Bemerkungen unseres Geschichtsschreibers, mit denen er politische Ereignisse streift und illustriert. Es wären zu nennen: Die Vergünstigungen, welche Leon II. dem Deutschen Orden einräumte, der Konflikt des Königs mit der römischen Kirche, sein Streit mit dem Templerorden um die Festung Baghras.

Viel höher einzuschätzen ist die Bedeutung des *Itinerariums* für die historische Geographie, zumal in der armenisch-kilikischen Geschichtsschreibung vergleichbare Darstellungen fehlen.⁸³

Das Königreich Kilikien muß Wilbrand nicht sonderlich groß vorgekommen sein. Er, der fast immer den räumliche Abstand zwischen den Orten, die auf der Reiseroute der Gesandtschaft lagen, mit genauen Zeit- oder Entfer-

Wilbrand erwähnt in der Kathedrale St. Peter von Antiochia den Sarkophag Barbarossas, den er sich wahrscheinlich hatte zeigen lassen. Ein Oheim Wilbrands war mit dem Kaiser zum dritten Kreuzzug aufgebrochen, hatte aber wie Friedrich I. das Ziel nicht erreicht, sondern war in Antiochia verstorben und dort vor dem Portal der Höhlenkirche des St. Paulusklosters zusammen mit anderen deutschen Kreuzzugsteilnehmern beigesetzt worden. Der Tod Friedrichs I. im Saleph veranlaßte die mittelalterlichen Historiographen die Gestalt des Kaisers nachträglich zu überhöhen, s. R. HIESTAND, »precipua tocius christianismi columnna« Barbarossa und der Kreuzzug, in: A. HAVERKAMP (Hg.), Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers, Sigmaringen 1992 (= Vorträge und Forschungen 40), S. 51-108, besonders S. 105f.

81 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 174: *Quem [Leonem de Montanis] nostris diebus Henricus, gloriosus Romanorum Imperator, qui semper rempublicam et romanum imperium augere laboravit, regem constituit et coronavit, unde postmodum rex Armenie est appellatus, et deinceps terram suam a romano imperio accipere consuevit. Cuius nepotem Otho Imperator ad petitionem Leonis, senioris regis, coronavit.*

82 HUCKER, Otto IV. (wie Anmerk. 4), S. 130, S. 174.

83 Nach EDWARDS, Settlements (wie Anmerk. 3), S. 183 sind die armenischen Geschichtsschreiber eher an politischen Vendettas, Feldzügen oder theologischen Kontroversen interessiert.

nungsangaben notierte, schätzt es auf 16 Tagesreisen in der Länge und nur zwei Tagesreisen in der Breite, wobei er aber nach eigenen Worten das Gebirge nicht mitzählte.⁸⁴ Leon sah sein Reich mit anderen Augen, in einem Brief an Papst Innozenz III. bezeichnet er es als *amplissimum et spatiosum*.⁸⁵ Wir werden Wilbrand zugute halten müssen, daß er nicht das gesamte Reich zu Gesicht bekam. Dennoch können wir sagen, daß er das Herzstück Kilikiens kennengelernt hat.

Bernd Ulrich Hucker nimmt an, daß das *libellum* die Kurzfassung eines verloren gegangenen diplomatisch-militärischen Berichts für den Auftraggeber, Kaiser Otto IV., war.⁸⁶ Denn immer wieder blitze durch die Darstellung das besondere Interesse des Autors für Befestigungsanlagen, Pferdeweiden, die Beschaffenheit von Häfen und andere Details, die für die Planung eines Feldzuges wichtig sind, hindurch. Wilbrand gehörte also zu den nicht wenigen hohen Geistlichen seiner Zeit, die über militärische Kenntnisse verfügten.⁸⁷ Die geographische Lage des Königreiches hat er mit einem sicheren Blick für die strategischen Möglichkeiten charakterisiert. Nach seinen Worten war es durch das Meer und die hohen Gebirgszüge des Taurus, des Anti-Taurus und des Amanos vor seinen Feinden geschützt. Da nur wenige Pässe über das Gebirge führten, die zudem gut bewacht wären, könnte ein Fremder, der das Land betreten habe, es nur mit der Erlaubnis des Königs wieder verlassen.⁸⁸ Wenn Wilbrand bei den gut bewachten Pässen an die Burgen dachte, die die Haupt- und Nebenrouten durch die Gebirge säumten, dann hat er die Situation Kilikiens richtig eingeschätzt. Die natürliche Umgebung und die menschliche Antwort darauf wie die Befestigungsanlagen sowie die Art und Verteilung der Siedlungen formten das Königreich zu einer natürlichen Festung. Untersu-

84 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 174: *In longitudine sui protenditur ad sexdecim dietas, in latitudine exceptis montanis ad duas.*

85 Die Register Innozenz' III. 2. Pontifikatsjahr 1198/99 Texte, bearb. v. O. HAGENEDER, W. MALECZEK, A. STRNAD, Rom, Wien 1979, Br. II Nr. 210 (219), S. 408f., ... *omne regnum nobis a Deo commissum amplissimum et spatiosum* ...

86 HUCKER, Wilbrand (wie Anmerk. 4), S. 61.

87 Die in seinem Auftrag entstandenen *Gesta episcoporum Traiectensium* heben ausdrücklich seine vielseitige Verwendung in den verschiedenen Kriegs- und Staatsangelegenheiten hervor: *Narratio de Groninghe*, (wie Anmerk. 8), S. 126, Z. 3: ... *tum propter plurimam guerram et temporalium rerum exercicium et experientiam.*

Der Kölner Domscholaster Oliver zeigte bei der Belagerung von Damiette, daß er sich gut in den Fragen der Belagerungstechnik auskannte, s. A.-D. v. D. BRINCKEN, *Islam und Oriens Christianus* in den Schriften des Kölner Domscholasters Oliver († 1227), in: A. ZIMMERMANN u. I. CRAEMER-RUEGENBERG (Hgg.), *Orientalische Kultur und europäisches Mittelalter*, Berlin, New York, 1985 (= *Miscellanea Mediaevalia* 17), S. 86-102, besonders S. 90f.

88 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 174: *Hec est terra firmissima; ex una enim parte cingitur mari, ex alia uero munitur altis montanis et asperrimis, que paucos habent introitus et multos custoditos, ita ut hospes, si terra intrauerit, absque regia bulla exire non possit.*

chungen über die Wehrbauten in Kilikien bekräftigen das, was Wilbrand in wenigen Sätzen formuliert hat.⁸⁹

Von besonderem Interesse sind die Äußerungen Wilbrands über die Städte Kilikiens. Da sein Augenmerk dem Zustand der Wehranlagen galt, war ihm nicht entgangen, daß die wohl aus der Antike stammenden Stadtmauern von Mamistra und Tarsos verfallen waren, *Sis* besaß keine Befestigung, *Alexandreta* und Anazarba waren Geisterstädte, deren Mauern noch zu sehen waren, in deren Ruinen aber nur wenige Einwohner lebten. In Mamistra füllten die Wohnviertel das Stadtareal nicht aus, die Siedlungsfläche war also innerhalb der Mauern zusammengeschrumpft. Die Bevölkerung von Adana bezeichnet Wilbrand als ärmlich. Nur in Tarsos und *Sis* hatte er den Eindruck, daß die Einwohner dieser Städte zahlreich und wohlhabend wären. Trotzdem erschien ihm die Hauptstadt eher wie ein Dorf, da sie von keiner Mauer umgürtet war.⁹⁰ Überwog für Wilbrand beim Anblick der Städte der Eindruck des Verfalls, so stellt er die Zitadellen von Tarsos, *Sis* und Anazarba als mächtige Anlagen dar. Mit diesen Beobachtungen hat er festgehalten, daß die ehemals blühenden Städte ihre fortifikatorische Rolle an die Burgen abgegeben hatten. Inzwischen hat die Burgen- und Siedlungsforschung die Bemerkungen Wilbrands bestätigt. Sie weist darauf hin, daß im armenischen Kilikien eine ländliche, von großen Burgen geschützte Siedlungsweise am Fuße der Gebirge vorherrschte, während die in der Ebene liegenden Städte seit der byzantinischen Reconquista nur noch einem Schatten ihrer besseren Vergangenheit glichen.⁹¹ Über die kilikische Ebene verlor Wilbrand nicht viele Worte, sie erschien ihm flach, fruchtbar und wildreich.⁹²

An Bewohnern nennt er Franken, Griechen, Syrer, Türken und Armenier. Letztere würden die politische Macht ausüben.⁹³ Wilbrand wußte von ihnen, daß Kilikien – er bezeichnet es als *Hormenia* – nicht ihre eigentliche Heimat ist. In der Bibel und ihren Auslegungen wohlbewandert, brachte er *Hormenia* mit der Landung der Arche in Verbindung. Das könne nicht in Kilikien geschehen sein – so versichert er – sondern es gebe weiter im Osten noch ein Land mit diesem Namen, das sehr hohe Berge besitze. Aus diesem Land seien

89 EDWARDS, Fortifications (wie Anmerk. 3), S. 38 Anmerk. 7 mit Bezugnahme auf Wilbrand.

90 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 177: *In die uero (b. e. in festo) epiphaniae, quod Hormeni baptisterium appellant, peruenimus Sis. ... Hec est capitanea ciuitas domini regis, infinitos et diuites fouens inhabitatores. Nullis munitionibus cingitur. Unde potius eam uillam, quam ciuitatem nuncuparem, ...*

HILD/HELLENKEMPER (WIE ANMERK. 3), I, S. 413-417.

91 EDWARDS, Fortifications (wie Anmerk. 3), S. 37-50, besonders S. 43f.

92 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 174: *Ipsa uero in medio sui est plana et valde fertilis, multa fouens animalia uenationi competentia.*

93 EBENDA, S. 174: *Et inhabitatur a Francis, Grecis, Surianis, Turcis, Hormeniis et reliquis; tamen ipsi Hormeniis dominantur.*

die Armenier entweder geflohen oder ausgewandert. In Kilikien hätten sie die Griechen vertrieben und sich damit zu Herren dieses Gebietes gemacht.⁹⁴ Wilbrand war offensichtlich in der Lage, zwischen Großarmenien und Kilikien zu unterscheiden und das, was ihm über die wechselhafte und leidvolle Geschichte der Armenier zu Ohren gekommen war, muß zwar als sehr knapp bezeichnet werden, ist aber nicht unwahr.

Die Christianisierung der Armenier führt Wilbrand auf Gregor den Erleuchter zurück. Obwohl der armenische Nationalheilige im lateinischen Süditalien nicht unbekannt war, dürfte Wilbrand der erste lateinische Historiograph sein, der ihn erwähnt.⁹⁵ Um ihn von den anderen berühmten Kirchenvätern und Heiligen gleichen Namens zu unterscheiden, nennt er ihn *Gregorius minor*.⁹⁶ An der Spitze der armenischen Kirche stehe der Katholikos, seinen Titel verballhornt Wilbrand zu *Katelcoste*, die Machtstellung des armenischen Patriarchen vergleicht er mit der des Papstes.⁹⁷ Das Bekenntnis der armenischen Kirche sei ohne Irrlehren⁹⁸ – eine Einschätzung, die in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts noch Allgemeingut innerhalb der westlichen Christenheit war. Im Gegensatz zu den Griechen, die die Armenier wegen ihrer Ablehnung der Konzilsbeschlüsse von Chalkedon der monophysitischen Häresie beschuldigten, nahmen die Lateiner keinen Anstoß an ihren dogmatischen Definitionen. Auch die Päpste Innozenz II., Lucius III., Clemens III. hatten den Katholiki Gregor III. und Gregor IV. die Rechtgläubigkeit bestätigt.⁹⁹

Anders verhielt es sich mit der Beurteilung von Sonderbräuchen im Ritus, in der Kirchendisziplin, im Festtagskalender, durch die sich die armenische Kirche von den anderen *nationes Christianorum* unterschied. In diesen Punkten waren die Lateiner nicht so nachsichtig. Selbst wenn diese Bräuche als Ausdruck tiefer Frömmigkeit gedeutet werden können, so wurden sie doch von einigen lateinischen Beobachtern gerügt, weil sie nicht mit denen der römischen Kirche

94 EBENDA, S. 174: *Et sciendum, quod quidam sunt, qui dicunt istam Hormeniam, in cuius Montibus arca Noë post diluuium requieuit. ... Isti tamen, ut uerius quesivi, decepti in equiuoco, quia est alia Armenia melius sita in oriente, que altissima habet montana, de qua fuerunt et egressi sunt illi Hormeni, qui hanc terram preoccupauerunt, Grecos ab ea expellentes. A quibus ista minor Hormenia est appellata.*

95 Für das byzantinisch geprägte bzw. beeinflusste Süditalien läßt sich seine Verehrung seit dem 9. Jahrhundert in Neapel nachweisen. Sein Kult beschränkte sich nicht nur auf die Angehörigen des griechischen Ritus, sondern wurde auch von den Lateinern gepflegt, M. MIRELLA DE MARTIIS, *Dans le sillage des itinéraires arméniens en Italie Méridionale (X^e-XIII^e siècle)*, in: C. MUTAFIAN (Hg.), *Katalog Roma-Armenia*, Rom 1999, S. 204; Zeugnisse für den Kult, s. ebenda S. 238.

96 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 174: *Qui sunt homines ualde religiosi et optimi Christiani, legem a minore Gregorio sibi traditam obseruantes.*

97 EBENDA, S. 174: *Specialem habent papam, quem ipsi sua lingua Katelcoste appellant.*

98 EBENDA, S. 174: *In fide non errant.*

99 HALFTER (wie Anmerk. 38), S. 126-138; S. 150-157; S. 172-177.

übereinstimmten.¹⁰⁰ Sie waren auch das Haupthindernis bei einer Annäherung zwischen den Armeniern und der römischen Kirche.

Die verlorengegangene Unionsformel, die der König, der Katholikos und der kilikische Episkopat vor der Krönung Leons unterzeichnen mußten, enthielt, soweit sich ihre Bestimmungen rekonstruieren lassen, die Forderung, bestimmte Sonderbräuche aufzugeben, bzw. sich der römischen Kirche anzugleichen.¹⁰¹ Da aber die Ausführung der Unionsklauseln zu schweren Auseinandersetzungen innerhalb der armenischen Kirche geführt hätten, wurde ihre Umsetzung immer wieder verschleppt. Aus diesem Grunde verstummte die lateinische Kritik an den Armeniern nicht. Bei Wilbrand hingegen werden die Armenier uneingeschränkt als *homines valde religiosi et optimi christiani* bezeichnet. Von ihrem kultischen Sitten berichtet er, daß sie die Psalmen und die Messe in ihrer eigenen Sprache rezitieren. Die Evangelien und die Epistel werden vom Priester zum Volk verlesen, das heißt der Geistliche wendet sich dazu nach Westen. Für die Eucharistie werden von ihnen zwei Kelche verwendet, einer für das Brot, der andere für den Wein.¹⁰² Gerade bei dieser Darstellung zeigt sich, daß unser Chronist um ihre Sonderbräuche wußte, aber so diskret war, daß er sie nicht eigens hervorhob. Er erwähnt nämlich die in den Augen der Lateiner so ärgerliche Verwendung unvermischten Weines mit keinem Wort, obwohl er Augenzeuge eines armenischen Gottesdienstes gewesen sein muß. Dagegen wird die Eigentümlichkeit des armenischen Epiphaniastages von ihm nicht verschwiegen, nach seinen Worten feiert an diesem Tage die armenische Kirche die leibliche Geburt des Herrn und seine geistige Geburt durch die Taufe im Jordan,¹⁰³ was ihr von Seiten der Lateiner als skandalöse Auffassung vorgeworfen wurde. Als Beispiel sei der Kölner Domscholaster und Kreuzzugsprediger Oliver,¹⁰⁴ ein Zeitgenosse Wilbrands und sein Vorgänger auf dem Bischofsthron von Paderborn, angeführt. In seiner *Historia Damiatina* kommt auf die religiösen Sitten der Armenier zu sprechen. Obwohl er anerkennende Worte über ihre Frömmigkeit findet, tadelt er sie dennoch, weil sie das Geburtsfest nicht am 25. Dezember wie die Lateiner begehen,

100 Über die Darstellung der Armenier aus der Sicht der mittelalterlichen Geschichtsschreibung s. A. D. v. D. BRINCKEN, *Die Nationes Christianorum im Verständnis der lateinischen Historiographie von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts*, Köln, Wien 1974 (= *Kölner Historische Abhandlungen* 22), S. 181-210.

101 HALFTER (wie Anmerk. 38), S. 204-214; 221-232.

102 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 174: *Materna lingua recitant psalmos et alia diuina officia. Duos habent calices dum celebrant, unum ad panem, in quem conficiunt, unum ad uinum, ex quo conficiunt. Euangelia et epistolas recitantes uertunt se ad populum et ad occidentem.*

103 EBENDA, S. 174: *Epiphaniam Domini pre omnibus festis agunt celeberrimam ...* EBENDA, S. 177: *Ipsa enim die agunt festum Dominice Natiuitatis, dicentes Dominum uno et eodem (eciam specie) die fuisse natum et post anno trigesimo baptisatum.*

104 v. D. BRINCKEN (wie Anmerk. 87), S. 86-102.

sondern es zusammen mit dem Epiphaniastage feiern.¹⁰⁵ Wilbrand hingegen unterläßt eine Stellungnahme, er unterrichtet seine Leser, daß sich die Armenier durch ein zwölf-tägiges Fasten und Bußübungen auf Epiphania vorbereiten, was wie eine Anerkennung ihrer Frömmigkeitsübungen klingt.¹⁰⁶

Natürlich war auch er von der Überlegenheit der lateinischen Tradition überzeugt. Das zeigt seine Darstellung vom Fischwunder im Pyramus. Drei Tage vor und drei Tage nach Palmsonntag – und natürlich am Feiertag selbst – sollen an seiner Quelle Fische in riesiger Menge erscheinen, so daß alle, die von diesem Reichtum profitieren wollen, Schwierigkeiten haben, die Beute abzutransportieren. Diese Erscheinung bekam kurz vor Wilbrands Visite eine Bedeutung für die Festlegung der beweglichen Kirchenfeste. Armenier und Lateiner waren sich nicht einig über den richtigen Ostertermin. Der König und die Armenier hätten schließlich diese wunderbare Fischvermehrung, als Zeichen des Himmels gedeutet, und den Lateinern recht gegeben, die den Palmsonntag acht Tage vor den Armeniern begehen.¹⁰⁷ Bemerkenswert ist, daß Wilbrand bei dieser geistlichen Anekdote die Armenier als einsichtig darstellt. Der Bischof von Akkon, Jakob von Vitry, betonte in seiner *Historia Orientalis* um 1220 dagegen, daß die Armenier Reformwünsche der Lateiner hartnäckigem Widerstand entgegengesetzten.¹⁰⁸ Mit seiner neutralen, vielleicht

105 Die Schriften des Kölner Domscholasters, späteren Bischofs von Paderborn und Kardinalbischofs Oliverus, hg. von H. HOOGEWEG (= Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart, 202) Tübingen 1894, S. 266: ... *in hoc sunt valde reprehensibilis, quod natale Domini nobiscum non celebrant ipso die arantes et seminantes et eorum mulieres nent ac carminant. Diem epiphaniae baptisterium appellanti; ea sollempnitate cum maxima populi frequentia conveniunt. Nativitatem Domini cum epiphania celebrant dicentes, eo die Dominum fuisse natum, quo revolutis annis fuit baptizatus.*

106 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 177: *Festum epiphaniae ... in hunc modum ab Hormenis agebatur. Duodecim dies precedentes, quos nos in gaudio et epulis, ipsi ad honorationem sui festi in penitencia egerunt et ieiuniis, a piscibus, uino et oleo abstinentes.*

107 EBENDA, S. 179: *In pede huius castris decurrit quidam fluvius, qui maximo gurgite oritur ex montanis Hormenie et uicinis. Qui tribus diebus ante palmas et tribus post et in ipso die festo ab ore suo, ubi oritur uel egreditur, tantam emittit piscium multitudinem, ut ab omnibus ex omni prouincia illuc confluentibus carrucis et summariis deducantur. Inde nuper accidit, ut Latinis et Hormenis de Aduentu et Pascha disputantibus et diuersa putantibus uerus dies palmarum per effusionem predictorum piscium monstraretur. Unde rex et Hormeni tali suo uicti experimento nostrorum sententiae crediderunt, cum ad doctrinam suorum ad Palmas octo diebus peruenerunt.*

108 Jakob von Vitry, *Historia Orientalis* oder Hierosolymitana I, ed. J. BONGARS, Gesta Dei per Francos, B, Hanau 1611, Kap. 78, S. 1095: *Licet autem Armenii summo Pontifici et sanctae Romanae Ecclesiae obedientiam promiserint, quando scilicet rex eorum ab Imperatore Romano Henrico terram suam recepit, et coronam regiam ab Archiepiscopo Maguntino suscepit.* Einen leichteren Zugang zu dem Zitat gewährt C. CANNUYER, Les Arméniens dans l'Historia Orientalis de Jacques de Vitry, in: REA, NS 17 (1983), S. 197-199. Zur Datierung der Historia Orientalis ungefähr in das Jahr 1220 s. DERSELBE, La Date de rédaction de l'«Historia Orientalis» de Jacques de Vitry (1160/70-1240), évêque d'Acre, in: Revue d'histoire ecclésiastique, 78 (1983), S. 65-72.

sogar wohlwollenden Feststellung hebt sich Wilbrand in bemerkenswerter Weise von den anderen lateinischen Historiographen ab: Er verzichtet auf Polemik und wertende Urteile.

Ein besonderes Glanzlicht bei der Darstellung armenischen Brauchtums ist ihm mit der Schilderung der großen Prozession am Epiphaniastag in Sis gelungen. Anschaulich stellt er dar, wie in den Morgenstunden nach dem Festgottesdienst der Königs mit seinem Gefolge und die Geistlichkeit in einer prunkvollen Prozession zum Fluß von Sis zogen. Da die Handlung in historischer wie im kultischer Hinsicht interessant ist, lohnt es sich, seine Beschreibung genauer unter die Lupe zu nehmen:

Leon persönlich führte hoch zu Roß die Prozession an, flankiert von Hermann von Salza und dem Johanniterkastellan von Saleph, gefolgt von tausend Ordensrittern.¹⁰⁹ Raimund-Roupen als *rex iunior* folgte an der Spitze des einheimischen Adels und der Ritterschaft. Der Aufmarsch muß ein außerordentlich prächtiges Bild geboten haben: Sarganten säumten als Leibwächter des Königs den Weg, den armenischen Adligen wurden von ihren Knappen die Banner vorangetragen, die Zuschauer empfingen den Herrscher mit lauten Segenswünschen, wobei uns Wilbrand den armenischen Wortlaut des Herrscherlobes mitteilt.¹¹⁰ Hinter den Vertretern der weltlichen Macht schritten die Geistlichen der verschiedenen Konfessionen. Zuerst unter Posaunenschall die Griechen mit ihrem Patriarchen. Danach die Armenier. Auch sie wurden von ihrem Erzbischof geleitet. Am Fluß angekommen stellten sich die einzelnen Prozessionszüge am Ufer auf, stimmten mit lauter Stimme Gesänge an und verlasen die Evangelien und die Episteln in griechischer und armenischer Sprache. Anschließend wurde der Fluß gesegnet, das von den armenischen Geistlichen mitgeführte Kreuz wurde in ihm getauft, die Geistlichen ließen von dem Kreuz eine Taube in den Himmel aufsteigen. Die Zeremonie endete mit der Segnung des Königs und der Anwesenden, die mit dem jetzt geweihten Wasser besprengt wurden. Die ebenfalls teilnehmenden syrischen Christen nahmen gleich ein

109 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 177: *Mane uero facto omnes ad quoddam flumen ipsi ville uicinum festinabant, ad quod dominus rex hoc ordine descendebat. Alto equo insidebat, et magistrum domus Alemannorum et castellanum de Seleph, hospitalarium, cum eorum sociis, uiris religiosis millibus, suo lateri adiungebat.*

110 EBENDA, S. 178: *Quem [dominum regem] dominus Rupinus, iunior rex, quem, ut ante dixi, Otho Romanorum Imperator ad petitionem senioris regis nuper coronauerat, cum nobilibus terre illius et cum multis militibus pulchre indutis subsequabatur. Quorum serui singula uexilla et baneras in manibus gestantes et eorum equos phaleratos deducentes seniore regem precedebant. Inter quos et ipsum multi sarganti pedites cum armis suis ad custodiam regis discurrebant. Qui ab omnibus hic astantibus «Subtafol!» i. e. «sacer rex:» cum ingenti clamore salutabatur. Et sic ipse in magna pompa ad tentiorum suum in ripa fluminis preparatum descendebat.*

Der Segensruf, mit dem Leon von seinen Untertanen begrüßt wird, dürfte «*Surb Thakavor*» gelautet haben. Wilbrand hat ihn zu «*Subtafol*» verballhornt.

Vollbad.¹¹¹ Bei Wilbrand wird nicht deutlich, welchen Zweck das von ihm beschriebene Ritual hatte. Er erwähnt aber ausdrücklich, daß der Fluß, an dem das Zeremoniell stattfand, den Jordan darstellte. Von dieser Angabe aus wird seinen Lesern klar, daß das Kreuz, welches in das Wasser getaucht wurde, symbolisch für Christus zu stehen hatte, wie die vom Kreuz aufsteigende Taube an die Ausgießung des Heiligen Geistes erinnern sollte. Was Wilbrand geschildert hat, – ohne daß es ihm bewußt war – ist die bei den Armeniern und den anderen orientalischen Christen am Epiphaniastag durchgeführte Weihe des Taufwassers, deren Liturgie auf die Taufe Christi im Jordan Bezug nimmt.¹¹² Wilbrand war natürlich nicht mit den Traditionen der orientalischen Kirchen vertraut und deshalb bleibt bei seiner Beschreibung notwendiger Weise einiges an der Oberfläche oder wird als unverständliche Kuriosität geschildert wie das Nacktbad der teilnehmenden Syrer.¹¹³ Trotzdem geht aus seiner Beschreibung hervor, daß auf die Taufe im Jordan angespielt werden sollte. Zudem ist seine Darstellung die erste ausführliche Beschreibung einer liturgischen Handlung der armenischen Kirche durch einen lateinischen Autor.¹¹⁴

Während nach der religiösen Zeremonie die Geistlichen in ihre Klöster zurückkehrten, beendeten der König und der Adel den Tag mit einem Turnier. Die Worte Wilbrands lassen erkennen, daß es sich dabei nicht um die im Orient üblichen Reiterspiele handelte, sondern daß nach Art des westlichen

111 EBENDA, S. 178f.: *Deinde Greci et eorum patriarcha pedites et preparati cum multis sanctuariis subsequabantur. Qui in tanto clamore buccinarum et aliorum instrumentorum musicorum incidebant. ... Tunc tandem Hormenorum clerus crucem quandam baptizandam baiulans decenter cum suo archiepiscopo descendebat. ... Qui euangelia et epistolas grece et hormenice recitantes et illum simulatum Iordanem benedicentes crucem, quam illuc apportabant, baptizabant, et columbam a dextra illius emiserunt. ... Deinde rex et alii ipsa aspergebantur. Suriani uero toti nudi lauabantur.*

112 Die Segensformel, die dabei gesprochen wird, s. F. C. CONYBEARE and A. J. MACLEAN, *Rituale Armenorum being the Administration of the Sacraments and the Breviary Rites of the Armenian Church together with the Greek Rites of Baptism and Epiphany* edited from the oldest Mss., Oxford 1905, S. 165-178. Über die liturgiegeschichtliche Einordnung, s. G. WINKLER, Die Wasserweihe in den orientalischen Liturgien, in: *Concilium* 21 (1985), S. 113-117. K. HOLL, Der Ursprung des Epiphaniastages, in: *DERSELBE*, *Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte*, Bd. II, Der Osten, Tübingen 1927, S. 125-154, über die kultischen Handlungen bei der Wasserweihe der Griechen besonders S. 127.

113 Das Vollbad der Syrer dürfte als Tauchbad zu verstehen sein, was einerseits wieder an die Taufe durch Johannes den Täufer erinnern sollte, und gleichzeitig wurde an die Taufe als Reinigung von den Sünden angespielt, s. HOLL (wie Anmerk. 112), S. 127 Anmerk. 1. Die Segensformel nimmt mehrfach Bezug auf die Sündenreinigung durch die Taufe, s. CONYBEARE (wie Anmerk. 112), S. 173 Z.41 und S. 174 Z. 50.

114 Die früheren lateinischen Autoren begnügten sich mit Hinweisen auf den unvermischten eucharistischen Wein oder die Verwendung ungesäuerten Brotes, s. v. D. BRINCKEN, *Nationes* (wie Anmerk. 100), S. 181-210.

Lanzenbrechens gekämpft wurde.¹¹⁵ So erfährt der heutige Leser ganz nebenbei, daß die ritterlichen Sitten des Westens unter dem armenischen Adel Verbreitung fanden, was auch zeitgenössische Zeugnisse von armenischer Seite bestätigen.¹¹⁶

Offensichtlich diente die Prozession dazu, den König gebührend zu ehren und seine Macht zu zeigen. Nicht ohne Grund, war Leon doch an diesem Tag, mit dem nach armenischen Brauch das liturgische Jahr beginnt, vor 14 Jahren gekrönt worden.¹¹⁷ Ebenso sollte seinen Untertanen demonstriert werden, auf welche mächtige Verbündete er sich stützen konnte. Deshalb die offensichtliche Auszeichnung der beiden Ritterorden. Über das besondere Wohlwollen gegenüber dem Deutschen Orden ist schon geredet worden.¹¹⁸ Zu diesem Zeitpunkt, als gerade die deutsche Delegation in Sis weilte, deren Mitglieder an der Prozession teilnahmen, sollte die königliche Begünstigung durch einen ehrenden Gestus augenfällig unterstrichen werden. Vor zwei Jahren hatte der König auch die Johanniter gefördert, 1210 waren ihrer Obhut einige wichtige Burgen, voran die gewaltige Festung Saleph/*Seleph*, an der Westgrenze seines Reiches übertragen worden.¹¹⁹ Zum damaligen Zeitpunkt war es für den König wichtig, sich auf solche Verbündete verlassen zu können. Papst Innozenz III. hatte ihn exkommuniziert, im schlimmsten Fall hätte das für Leon bedeuten können, daß die Kreuzfahrerstaaten und die mächtigen Ritterorden gegen ihn Front machen. Es spricht für das Geschick des Königs, daß es ihm gelang den Deutschen Orden und die Johanniter auf seiner Seite zu halten.

Leons gleichzeitige Annäherung an das Kaiserreich von Nicäa im besonderen

115 WILBRAND (WIE ANMERK. 2), S. 179: *His ergo rite peractis clerici ad monasteria, rex uero et milites ad campos festinabant, ubi illi in phaleratis equis discurrentes et hastas dirumpentes egerunt ludos militares.*

116 St. Nersès de Lampron, Lettre adressée au Roi Léon II., Recueil des historiens des Croisades, Documents Arméniens, 1, Paris 1869, S. 597-599. Nerses erwähnt in diesem Brief die Übernahme der fränkischen «Mode» durch den armenischen Adel in Kilikien.

117 Über die armenische Zeitrechnung s. C. D. G. MÜLLER, Art. Zeitrechnung in: J. ASSFALG und P. KRÜGER (Hgg.), Kleines Wörterbuch des Christlichen Orients, S. 378-381, besonders S. 380f. Über die Krönung Leons s. HALFTER (wie Anmerk. 38), S. 234-236; zur umstrittenen Datierungsfrage, s. G. PRINZING, Zur Bedeutung und Geschichte des Lemberger Evangeliers, in: G. PRINZING, A. B. SCHMIDT (Hgg.), Das Lemberger Evangeliar. Eine wiederentdeckte Bilderhandschrift des 12. Jahrhunderts, Wiesbaden 1997 (= Sprachen und Kulturen des Christlichen Orients 2), S. 19.

118 Über die Ritterorden in Kilikien, s. J. RILEY-Smith, Templars and Teutonic Knights, in: BOASE (Hg.), (wie Anmerk. 25), S. 111-115; speziell über den Deutschen Orden FORSTREUTER (wie Anmerk. 68), S. 59-67. Über Leon I. und den Deutschen Orden s. HALFTER (wie Anmerk. 13), S. 202f.

119 R. RÖHRICHT, Regesta Regni Hierosolymitani, Innsbruck 1893, Nr. 841 S. 224f. Den Johannitern hatte Leon im gleichen Jahr die Stadt Laranda versprochen, falls sie diese den Seldschuken entreißen könnten, s. EBENDA, Nr. 843 S. 225.

und an die griechische Kirche im allgemeinen dürfte dazu geführt haben, daß den Griechen bei der Prozession offensichtlich ein Ehrenplatz eingeräumt wurde. Wilbrands Darstellung zeigt, daß in Kilikien zumindest zeitweise Griechen und Armenier einträglich nebeneinander leben konnten und manchmal die kirchlichen Hochfeste gemeinsam feierten.¹²⁰

Neben präzisen Beobachtungen finden sich in Wilbrands Reisebericht naiv anmutende Mirabilia und Wundergeschichten.¹²¹ Eifrig hat er die Orte notiert, an denen nach Meinung seiner einheimischer Gewährsmänner bekannte Heilige gewirkt haben sollen und an denen auch noch ihr Geist wirksam war. Wir dürfen nicht vergessen, daß Wilbrands Itinerarium auch als Beschreibung der *loca sancta* dienen sollte, wie er es im Vorwort ausdrücklich hervorhebt.¹²² Er überliefert so eine Reihe von Legenden und Reminiszenzen, sowie von Sagen- und Märchenmotiven, die mit einzelnen Orten Kilikiens verbunden waren.

In Tarsos, Heimat des Paulus, wurde ihm der Palast des Apostelfürsten gezeigt.¹²³ Zur damaligen Zeit muß man den Zeltmacher Saulus für einen ritterbürtigen Mann gehalten haben, nicht nur, daß er über einen Palast verfügte, darüber hinaus erwähnt Wilbrand in der Nähe von Mamistra eine Burg,¹²⁴ die zum Erbgute des Apostels gehört haben soll. Das Fischwunder, das sich am Palmsonntag im Pyramus zu Füßen der Burg *Adamodana* ereignete, wird auf Johannes den Täufer zurückgeführt, der demnach einen Ausflug von Palästina nach Kilikien gemacht haben muß.¹²⁵ In Tarsos waren die christlichen und die

120 Nicht immer gelangen solche Gesten der Versöhnung, s. die Anekdote, die nachträglich mit der Person des Katholikos Petros Getadarz verbunden wird; nach ihr soll der Katholikos am 6. Januar des Jahres 1022 bei einer gemeinsamen Feier in Trapezunt durch ein Wunder verhindert haben, daß die Griechen die Wasserweihe vornehmen konnten, s. R. GROUSSET, *Histoire de l'Arménie*, Paris 1984, S. 556; E. HONIGMANN, *Die Ostgrenze des byzantinischen Reiches*, Bruxelles 1935, S. 167, Anmerk. 7.

121 EDWARDS (wie Anmerk. 3), *Settlements*, S. 183.

122 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 162: *Quapropter fauorabilem attentionem illorum humiliter deposco, qui queislibet cunque prepediti negociis terram sanctam et eius loca et ciuitates non uisitarunt, amore tamen et desideratione illius inducti de eis, que nondum sensuerunt nec uiderunt, legere delectantur et intelligere.*

123 EBENDA, S. 176: *Hec est illa Tarsis, de qua natus fuit beatus Paulus tempore Grecorum. In qua eius hodie apparet palacium, unde a loco sue natiuitatis uocat eum Dominus Saulum tarsensem ...*

124 EBENDA, S. 176: *Iuxta hanc ciuitatem situm est quoddam castrum, quod erat de patrimonio beati Pauli, qui de hac terra, ut iam audietis, fuerat oriundus. ...* Nach HILD/HELLENKEMPER (wie Anmerk. 3), I, S. 321f. muß es sich um die Burg Kavara handeln.

125 S. Anmerk. 107 A. s. O.: *Hoc flumen et tale miraculum dicunt beatum Ioannnem baptistam eis concecisse, quia ipse percussit petram, et fluxerunt aque.* Vielleicht läßt sich der Bezug zu Johannes dem Täufer damit erklären, daß der Pyramus damals schon mit dem türkischen Namen Djeyhan bezeichnet wurde. In der Urkunde für den Deutschen Orden wird aus dem türkischen Namen die ähnlich klingende Bezeichnung Johan, s. STREHLKE, *Tabulae* (wie 68), S. 38: *... usque ad flumen Johan*. Da ist die Assoziation zu Johannes nicht mehr weit.

islamischen heiligen Stätten nicht weit voneinander entfernt. Wilbrand erwähnt das Grab der Schwester Mohammeds, das, vor dem Portal der Sophienkathedrale von Tarsos gelegen, viele Muslime verehrend aufsuchten.¹²⁶

Daß Wilbrand nach den Maßstäben seiner Zeit ein gelehrter Mann war, zeigen seine Kenntnisse über die griechische und römische Antike. Hierin erweist er sich als würdiger Vertreter des Hildesheimer Domkapitels, welches als ein »Zentrum der Gelehrsamkeit« angesehen wurde. Schon Bischof Konrad von Hildesheim hatte 1195 dem Dompropst Hartbert ein Italien- und Apulien-Itinerar gewidmet,¹²⁷ in dem er diesem berichtete, welche berühmten Orte der griechischen Heroenzeit er gesehen hätte.

So hat auch Wilbrand sein Wissen über das Altertum in seine Darstellung eingearbeitet. Die Reise durch die Ebene von Issos, vorbei an *Alexandreta* bis nach *Portella*, weckten in ihm Erinnerungen an Alexander den Großen. Die Stadt *Alexandreta* sei an einem Tag erbaut worden, und sie soll von Alexander die Aufgabe zugewiesen bekommen haben, sein Lieblingsroß, Bucephalus, gesund zu pflegen. Wie zur Bestätigung dessen, was er gehört hatte, sah Wilbrand in der Nähe ihrer Trümmer gute Pferdeweiden.¹²⁸ Den namengebenden Triumphbogen von *Portella* hat er genauer beschrieben und wohl in Übereinstimmung mit der lokalen Tradition als Grabmonument des Welteroberers gedeutet.¹²⁹ In Adana sei Medea geboren worden,¹³⁰ wobei Wilbrand gleich ein Vers von Iuvenal¹³¹ dazu einfiel. Wie Bischof Konrad sah also Wilbrand das, was er schon zuvor bei den antiken Autoren gelesen hatte. Wilbrands Text beweist, daß auch im Mittelalter ein Interesse für antike Baudenkmäler vorhanden war, so hat er neben dem Siegesmonument von *Portella* den Aquädukt von Anazarba und die antiken Ruinen von Korykos erwähnt.

126 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 176: *In angulo quodam extra fores ecclesie sepulta est soror Mahumeti cuius tumbam Sarraceni in multo petunt timore et deuotione.*

127 Überliefert in: Arnoldi Chronica Sclavorum ed. G. M. LAPPENBERG, Hannover 1868, MG SS rer. Germ., Bd. XIV, S. 174-183.

128 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 175: *Istam, ut dicent indigene, magnus Alexander ad custodiam sui equi Bucephali, qui tunc infirmabatur, laboribus unius diei composuit et a suo nomine denominauit. Iuxta eciam illam sunt prata equis commodissima.*

129 EBENDA, S. 175: *Hec [portam] sola sita est in strata publica, in ripa maris, et est ornatissima albo et polito marmore composita, in cuius summitate, ut dicitur, ossa Alexandri prenominati resquiescunt, qui illic se, ut uolunt, poni mandauit, ut reges uel principes per illam portam transeuntes eum eciam mortuum super sua capita sustinerent, quem aliquando uiuum super se sustinerent.*

Nach HILD/HELLENKEMPER (wie Anmerk. 3), I, S. 302 war es wohl ein Triumphbogen des Kaisers Septimius Severus.

130 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 177: *Quidam dicunt, Medeam hinc [Adene] fuisse oriundum.*

131 Wilbrand (wie Anmerk. 2), S. 177. Allerdings meinte Wilbrand, der antike Vers stamme von Ovid, s., a. s. O. Anmerk. 147.

Bei Wilbrand finden sich auch ausgesprochene Märchenmotive, so berichtet er von den schrecklichen Zauberern von *Adana*, mit denen einige der Gesandtschaft üble Erfahrungen gesammelt haben sollen.¹³² In der Nähe der Burg *Thila* erhebe sich der *mons de aventuris*. Wer sechs Wochen faste und danach die Kommunion empfangt, der könne in diesen Berg hinein gehen und dort werde ihm etwas Gutes und Glückliches widerfahren, so wurde es unserem Chronisten aus zuverlässigem Munde anvertraut. Wilbrand beteuert, daß er viel von der Geschichte halte; er selbst habe in Antiochia einen Ritter gesehen, der mit einem »Tischlein-deck-dich« aus dem Berg zurückgekehrt sei.¹³³ Aber solche Ungereimtheiten gehören zu einem mittelalterlichen Reisebericht dazu, hier bleibt Wilbrand seiner Zeit verhaftet. Um so bemerkenswerter hebt sich davon seine realistische Wahrnehmung der geographischen Gegebenheiten, der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse ab.

Wilbrands Darstellung ist für den Mediävisten wie für den Armenologen wichtig. Letzterem, vor allem demjenigen, der sich mit der Geschichte Kilikiens beschäftigt, bestätigt sie, welch großen Wert Leon II. auf eine gute Beziehung zu seinem Lehensherrn, dem westlichen Kaiser, legte. In der Darstellung des Turniers von Sis am Epiphaniastag des Jahres 1212 zeigt das *Itinerarium* eindrücklich, daß die Ausrichtung dieser Politik durch die Bereitschaft des armenischen Adels abgestützt war, die Umgangsformen des westlichen Rittertum nachzuahmen.

Dem Mediävisten, der sich der Geschichte des *Sacrum Imperium* widmet, wird eindrücklich vor Augen geführt, daß Kaiser Otto IV. die Politik seiner Vorgänger, Friedrich I. Barbarossa und Heinrich VI., fortführte, ihre Kreuzzugsvorhaben und ihr Machtinteresse im östlichen Mittelmeerraum durch eine enge Verbindung mit Kilikien zu sichern. Darüber hinaus hat er in Wilbrand von Oldenburgs *Itinerarium* eine Landesbeschreibung vor sich, die trotz gelegentlicher märchenhafter Züge in ihrer Sachlichkeit, Unvoreingenommenheit und Lebendigkeit eine Tendenz sichtbar macht, die in den Berichten über die

132 EBENDA, S. 177: *Uerum est, quod hec ciuitas multos et abhorrendos fouet incantatores; quod quidam nostrum experimento didicerunt.*

133 EBENDA, S. 180: *Iuxta illud situs est quidam mons satis amenus, quem montem de auenturis appellant. Sicut enim ex ueridica relatione audiuius, quicumque sex septimanis ieiunauerit et penitencialibus illis diebus peractis communicauerit, et sic ieiunus dictum montem intrauerit, procul dubio boni euentus et fortunati sibi occurrunt. Quod multorum compertum experimento. Inter que illud pro magno reputo, quod quidam miles, quem et nos uidimus in Antiochia, illic huiusmodi casu inuenit quoddam manutergium, quod sue familie et hospitibus, quotquot uocare consuevit, omnia necessaria in uictalibus ministravit, ita ut in mensa et super se parata inuenirentur.*

Reisen an die Höfe der mongolischen Herrscher von dem zweiten Viertels des 13. Jahrhunderts an ihre Fortsetzung finden sollte.¹³⁴

134 J. FRIED, Auf der Suche nach der Wirklichkeit. Die Mongolen und die abendländische Erfahrungswissenschaft im 13. Jahrhundert, in: Historische Zeitschrift 243 (1986), S. 287-332. Wilbrands Realitätssinn, der auf genauen Beobachtungen beruht, ist natürlich naiver als der eines Wilhelm von Rubruk, der sich der scholastischen Methode bediente, um die Wirklichkeit zu erfassen.